

# Abschlussbericht Regionen Aktiv

## Das Erreichte aufzeigen – den Steuerungsansatz bewerten

### Teil 2: Das Erreichte aufzeigen



vorgelegt durch die  
**Regionale Partnerschaft Uthlande e.V.**  
Hafenstraße 23  
25938 Wyk auf Föhr

und das Regionalmanagement  
**Katharina Menge**

im Januar 2006



# Abschlussbericht Regionen Aktiv 2001 bis 2005

## Das Erreichte Aufzeigen – den Steuerungsansatz bewerten

ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....	III
ABKÜRZUNGEN/BEGRIFFSERKLÄHRUNGEN .....	IV
<b>ABSCHLUSSBERICHT TEIL 2: DAS ERREICHTE AUFZEIGEN.....</b>	<b>4</b>
<b>1. ZUSAMMENFASSUNG – UNSERE ERGEBNISSE IN KÜRZE .....</b>	<b>4</b>
<b>2. EINLEITUNG - SO HABEN WIR DEN ABSCHLUSSBERICHT 2005 ERSTELLT .....</b>	<b>5</b>
<b>3. ZIELERREICHUNG IN DEN HANDLUNGSFELDERN .....</b>	<b>7</b>
3.1. HANDLUNGSFELD 1: (FLÄCHENHAFTER) KÜSTENSCHUTZ UND INTEGRIERTES KÜSTENZONENMANAGEMENT .....	11
3.1.1. <i>Das haben wir 2005 erreicht.....</i>	<i>11</i>
3.1.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes.....	11
3.1.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005.....	11
3.1.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht.....	12
3.1.2. <i>Gesamteinschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005 .....</i>	<i>12</i>
3.2. HANDLUNGSFELD 2: INFRASTRUKTUR UND LOKAL ANGEPASSTER TOURISMUS .....	14
3.2.1. <i>Das haben wir 2005 erreicht.....</i>	<i>14</i>
3.2.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes.....	14
3.2.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005.....	15
3.2.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht.....	15
3.2.2. <i>Gesamteinschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005 .....</i>	<i>16</i>
3.3. HANDLUNGSFELD 3: QUALITÄTSORIENTIERTE LANDWIRTSCHAFT SOWIE VERARBEITUNG UND VERMARKTUNG REGIONALER LANDWIRTSCHAFTLICHER PRODUKTE .....	18
3.3.1. <i>Das haben wir 2005 erreicht.....</i>	<i>18</i>
3.3.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes.....	18
3.3.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005.....	18
3.3.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht.....	19
3.3.2. <i>Gesamteinschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005 .....</i>	<i>19</i>
3.4. HANDLUNGSFELD 4: REGENERATIVE ENERGIEN .....	21
3.4.1. <i>Das haben wir 2005 erreicht.....</i>	<i>21</i>
3.4.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes.....	21
3.4.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005.....	21
3.4.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht.....	21
3.4.2. <i>Gesamteinschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005 .....</i>	<i>22</i>
3.5. HANDLUNGSFELD 5: INTEGRIERTER NATURSCHUTZ .....	24
3.5.1. <i>Das haben wir 2005 erreicht.....</i>	<i>24</i>
3.5.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes.....	24
3.5.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005.....	24
3.5.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht.....	24
3.5.2. <i>Gesamteinschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005 .....</i>	<i>25</i>
3.6. HANDLUNGSFELD 6: BILDUNG, KULTUR UND REGIONALE IDENTITÄT .....	27
3.6.1. <i>Das haben wir 2005 erreicht.....</i>	<i>27</i>
3.6.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes.....	27
3.6.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005.....	27
3.6.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht.....	28
3.6.2. <i>Gesamteinschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005 .....</i>	<i>28</i>
<b>4. AUSWERTUNG DER PROJEKTE .....</b>	<b>30</b>
4.1. AUSWERTUNG DER PROJEKTDATENBANK: FINANZIELLE VERTEILUNG .....	30
4.2. WIRKUNGEN IN DER MODELLREGION – FALLSTUDIE .....	34
4.2.1. <i>Technische Daten .....</i>	<i>34</i>

4.2.2. Ziel, Vorgehen, Ergebnisse .....	36
4.2.3. Harte Wirkungen.....	42
4.2.4. Weiche Wirkungen und Wirkungsketten.....	46
4.3. DIREKTE ARBEITSPLATZEFFEKTE UND FOLGEINVESTITIONEN ÜBER ALLE PROJEKTE .....	50
<b>5. BEWERTUNG EBENE REK.....</b>	<b>52</b>
5.1. PROZESSBEWERTUNG 2005.....	52
5.2. BEITRAG DER MODELLREGION ZU DEN ZIELEN DES GESAMTWETTBEWERBS .....	54
5.2.1. Interpretation der Einschätzung zu den Zielen des Wettbewerbs.....	54
5.2.1.1. Stärkung des ländlichen Raums .....	54
5.2.1.2. Umwelt- und naturverträgliche Landwirtschaft .....	54
5.2.1.3. Verbraucherorientierung .....	55
5.2.1.4. Stadt-Land-Beziehungen .....	55
5.2.1.5. Modell- und Demonstrationscharakter .....	55
5.2.2. Interpretation der Einschätzung zu den weichen Wirkungen.....	55
<b>6. SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS REGIONEN AKTIV 2001 BIS 2005 .....</b>	<b>56</b>
6.1. RAHMENBEDINGUNGEN DES WETTBEWERBS .....	56
6.2. DAS HABEN WIR GELERNT – DIESE ERFAHRUNGEN HABEN WIR GESAMMELT. ....	58
6.3. ANFORDERUNGEN AN DEN MAINSTREAM / AN DAS BMVEL.....	60
<b>ANHANG .....</b>	<b>62</b>

## Abbildungsverzeichnis

**Abbildung 1:** Seite 35: Das geplante Maritime Umwelt-Erlebnis-Zentrum in List auf Sylt,  
Foto: Johannsen und Fuchs

**Abbildung 2:** Seite 35: Zukünftiger Standort des MUEZ in List auf Sylt,  
Foto: Strasser/Johannsen und Fuchs

**Abbildung 3:** Seite 35: Die MUEZ Projektgruppe, Foto: MUEZ Archiv

**Abbildung 4:** Seite 35: Der Info Pavillon Erlebniszentrum Naturgewalten in List auf Sylt,  
Foto: Strasser

**Abbildung 5:** Seite 35: Information der Öffentlichkeit über den Projektverlauf in der Sylter  
Rundschau (SHZ)

**Abbildung 6:** Seite 40: Das Wirkungsnetz der MUEZ-Projekte

**Abbildung 7:** Seite 52: Einschätzung des aktuellen Umsetzungsstands von Regionen Aktiv  
auf der Ebene des REK anhand von Erfolgsfaktoren.

**Abbildung 8:** Seite 54: Abschätzung des Beitrages von Regionen Aktiv zur Neuausrichtung  
der Verbraucher- und Agrarpolitik

## **Abkürzungen / Begriffsklärung**

### **ALR**

Amt für ländliche Räume in Husum, Fachbehörde für ländliche Entwicklung, Küstenschutz und Abwicklungspartner für die Region Uthlande

### **Euregio die Watten**

Europäischer Zusammenschluss aller Inseln und Halligen im Wattenmeerraum

### **GO**

Government Organisations (Städte, Gemeinden und Ämter in der Region sowie die Insel- und Halligkonferenz)

### **IKZM**

Integriertes Küstenzonenmanagement

### **Insel- und Halligkonferenz**

Zusammenschluss der Städte, Gemeinden und Ämter der Inseln und Halligen im nordfriesischen Wattenmeer und der Hochseeinsel Helgoland

### **NGO**

Non-Government Organisations (alle anderen Mitglieder der Regionalen Partnerschaft (Vereine, Verbände etc.))

### **Regionale Partnerschaft Uthlande e.V.**

Zusammenschluss der NGO und GO der Inseln und Halligen im nordfriesischen Wattenmeer, Träger des Modellvorhabens REGIONEN AKTIV

### **REGIONEN AKTIV / BMVEL**

Das Modellvorhaben "REGIONEN AKTIV – Land gestaltet Zukunft" ist eine Initiative des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft im Zeitraum von 2002 bis 2005.

### **Regionalbüro Uthlande**

Geschäftsstelle der Regionalen Partnerschaft Uthlande e.V. und Geschäftsstelle der Insel- und Halligkonferenz und der Euregio die Watten

# 1. Zusammenfassung – Unsere Ergebnisse in Kürze

Von den für 2005 festgelegten Zielen wurden in drei Handlungsfeldern die Ziele überwiegend erreicht, in drei Handlungsfeldern wurden die Ziele teilweise erreicht. Im Bezug auf die Ziele sind die größten Fortschritte im Küsten-, und Naturschutz, im barrierefreien Tourismus und im Handlungsfeld Bildung, Kultur und Regionale Identität erreicht worden. In Zukunft wird sich die Region auf weniger Handlungsfelder konzentrieren. Das Handlungsfeld Küstenschutz und IKZM wird auch zukünftig einen hohen Stellenwert in der Region haben, da es elementar für die Existenzsicherung in der Region ist. Die Handlungsfelder Tourismus und Regionalvermarktung werden die Schwerpunktthemen im weiteren Regionen Aktiv Prozess bilden. Dazu sind im bisherigen Prozess die notwendigen Grundlagen für einen qualitätsorientierten Ausbau der Regionalvermarktung entstanden. Im Naturschutzbereich werden die Angebote kontinuierlich weiterentwickelt und neue Qualitätsmaßstäbe gesetzt. Im Themenfeld Bildung und Kultur wird in den nächsten Jahren, insbesondere im Bereich der Museumsvernetzung an verschiedenen Projekten gearbeitet.

Bei der Betrachtung der Fördermittelverteilung in Kapitel 4.1 zeigte sich, dass die meisten Mittel in die Handlungsfelder Integrierter Naturschutz und Bildung, Kultur und regionale Identität geflossen sind. Schwerpunkt des Handlungsfelds Integrierter Naturschutz war die Umsetzung des Infozentrenkonzeptes. Im Handlungsfeld Bildung, Kultur und Regionale Identität wurde überwiegend an der Museumsvernetzung und der Neugestaltung von Museen und Ausstellungen gearbeitet. Im Handlungsfeld lokal angepasster Tourismus wurden schwerpunktmäßig Grundlagen für barrierefreie und behindertengerechte Urlaubsmöglichkeiten auf den Inseln Föhr und Amrum geschaffen, um das touristische Angebot zu optimieren und neue Gästesichten gewinnen zu können. Der Fördermitteleinsatz für die Schaffung der Grundlagen einer Regionalvermarktung bewegte sich im Mittleren Bereich. Die geringsten Fördersummen flossen in die Handlungsfelder Küstenschutz und regenerative Energie, da hier mit wenigen Projekten gezielte Strategieplanungen umgesetzt wurden. Im Bereich Küstenschutz lag der Schwerpunkt auf der Erarbeitung einer Strategie für ein Integriertes Küstenzonenmanagement. Im Handlungsfeld Regenerative Energien konzentrierten sich die Aktivitäten auf die Erarbeitung einer „Energievision“, innerhalb derer modellhafte Projekte zur Energieeinsparung und alternativer Energieerzeugung für die Inseln und Halligen entwickelt wurden. Fast alle Projekte in der Region Uthlande waren auf mehrere Zielgruppen zugeschnitten. Die Mehrheit der Projekte war verbraucherorientiert angelegt. Die meisten Projekte wurden jedoch der Zielgruppe „sonstige“ zugeordnet, da sie sich in vielen Fällen auf die Zielgruppen „Bürger“, „Akteure im Tourismusbereich“ oder „Touristen/Gäste“ bezogen. Insgesamt stellt sich Verteilung der Mittel nach Zielgruppen relativ ausgewogen dar.

Die Fallstudie in Kapitel 4.2 zeigt die harten und weichen Wirkungen am Beispiel der MUEZ-Projekte auf. Durch die Projekte sind die Grundlagen für den Bau eines Umwelt-Erlebnis-Zentrums gelegt worden. Die Folgeinvestitionen der drei Projekte sind inzwischen mehr als doppelt so hoch wie der Fördermitteleinsatz für diese Projekte aus Regionen Aktiv. Der Einfluss auf die Erhöhung der Wertschöpfung ist in Kapitel 4.2.3. beschrieben. Als weiche Wirkungen sind vor allem die Organisations- und Kooperationsformen der Projekte zu nennen, die ein „Best Practice Beispiel“ in der Region darstellen und den Regionalen Entwicklungsprozess in der Region Uthlande positiv beeinflusst haben.

Betrachtet man die harten Wirkungen über alle Projekte, fällt auf dass durch Regionen Aktiv kaum direkte Arbeitsplatzeffekte entstanden sind. Viele der geförderten Maßnahmen haben den Wirtschaftszweig Tourismus mit weiterentwickelt und unterstützt, so dass Wirkungen zum Erhalt und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze erst mittelfristig sichtbar werden. Die Summe der Folgeinvestitionen, die durch Regionen-Aktiv-Projekte entstanden sind, beläuft sich auf über 2 Mio. Euro.

Bei der Prozessbewertung 2005 in Kapitel 5.1. wurde deutlich, dass alle Faktoren besser eingeschätzt wurden als noch 2004. Insgesamt ist die Prozessspinne wesentlich ausgeglichener. Die Faktoren Starke Partner, und Austausch/Evaluierung sind am wenigsten stark ausgeprägt, extreme Schwächen gibt es jedoch keine mehr. Am meisten verbessert haben sich die Faktoren Prozessmanagement und Kooperationen. Die Verbesserung des gesamten Prozesses ist auf die Prozess Erfahrung der Akteure und die Etablierung der Regionalen Partnerschaft als festes Gremium in der Region zurückzuführen.

Der in Kapitel 5.2. beschriebene Beitrag der Modellregion Uthlande zu den Zielen des Gesamtwettbewerbs liegt vor allem in der Schaffung von Kooperationen und Grundlagen für weitere Projekte, die den ländlichen Raum langfristig stärken. Regionen Aktiv gab Anstoß zu einer stärkeren Verbraucherorientierung. Die Regionale Partnerschaft machte eine neue Form der Zusammenarbeit möglich, die erfolgreich genutzt wurde und sich in der Region als festes Gremium etabliert hat.

Die Rahmenbedingungen des Wettbewerbs Regionen Aktiv werden in der Region Uthlande insgesamt positiv gesehen. Verwaltung und Programmsteuerung waren relativ unbürokratisch und hilfreich. Einzig das umfangreiche Berichtssystem hat in der Region viel Unverständnis und Unmut hervorgerufen. Die Schlussfolgerungen aus dem Programm sind innerhalb der Regionalen Partnerschaft sehr unterschiedliche. In Kapitel 6.2. und 6.3 sind die Antworten der Mitglieder der Partnerschaft zitiert, um ein unverfälschtes Bild der verschiedenen Meinungen wiedergeben zu können. Weitgehend einig ist man sich darin, dass zukünftige Förderpolitik auch an bestehende oder entstehende Strukturen vor Ort gekoppelt sein sollte und der Ansatz die Zusammenarbeit vor Ort zu fördern auch in andere Programme übernommen werden sollte. Im Laufe des gesamten Prozesses hat sich erneut

gezeigt, dass Bottom-up-Prozesse in der Entwicklung zwar langwieriger, die Ergebnisse jedoch dauerhafter und in der Region akzeptierter sind.

## 2. Einleitung - So haben wir den Abschlussbericht 2005 erstellt

Der vorliegende zweite Teil des Abschlußberichtes wurde vom Regionalmanagement erstellt und ist eine Selbstauskunft der Region Uthlande zur Bewertung der Ergebnisse im Programm Regionen Aktiv in der Region. Der Bericht wurde unter Beteiligung der Akteure der regionalen Partnerschaft und des Abwicklungspartners erarbeitet. Auf eine externe Beratung wurde verzichtet. Die inhaltlichen Punkte und die Auswahl des Projektes für die Fallstudie wurden in einer Mitgliederversammlung am 01.12.2005, in der auch Abwicklungspartner und Vorstand anwesend waren, erarbeitet und diskutiert. Die Ergebnisse dieser Sitzung wurden im Anschluss vom Regionalmanagement schriftlich ausformuliert und in den Bericht eingefügt. Die Fallstudie wurde vom Regionalmanagement vorbereitet und mit dem Projektträger der ausgewählten Projekte besprochen. Die Bewertung auf der Ebene des REK wurde von Vorstand und Regionalmanagement in einer gemeinsamen Sitzung durchgeführt, die Interpretation der Ergebnisse übernahm das Regionalmanagement. Die Projektträger erhielten den vorgeschlagenen Fragebogen zu den harten Auswirkungen der Projekte. Ergänzt wurde der Fragebogen um die Fragen zu den im Prozess gemachten Erfahrungen aus Kapitel 6.2. und 6.3. Die Fragebögen wurden vom Regionalmanagement ausgewertet und die Ergebnisse in den Bericht eingearbeitet. In Kapitel 6.2. und 6.3 sind die Antworten der Mitglieder der Partnerschaft zitiert, um ein unverfälschtes Bild der verschiedenen Meinungen wiederzugeben. Mitte Januar wurde der Bericht zur Rückkopplung per Email an alle Mitglieder und den Abwicklungspartner verschickt. Änderungen wurden vom Regionalmanagement in den Bericht eingearbeitet. Abschließend wurde der Bericht mit dem Vorstandsvorsitzenden rückgekoppelt. Die endgültige Beschlussfassung über Teil 2 des Abschlußberichtes der Regionalen Partnerschaft erfolgte Ende Januar in einem Abstimmungsverfahren per Email.

### 3. Zielerreichung in den Handlungsfeldern

#### Übersicht : Die Ziele 2005 der Region Uthlande in den Handlungsfeldern

	Ziel(e) für 2005	Eigene Einschätzung			
		Ziel erreicht	Ziel <u>überwiegend</u> erreicht	Ziel <u>teilweise</u> erreicht	Ziel <u>nicht</u> erreicht
<b>Handlungsfeld 1 (flächenhafter ) Küstenschutz und integriertes Küstenzonenmanagement</b>	Am 31.12.2005 haben wir zu mindestens zwei Bausteinen des IKZM -Prozesses aus dem Entwicklungsziel „Sicherung der Inseln und Halligen in ihrem Bestand“ verbindliche Vereinbarungen über ein gemeinsames Handeln mit den zuständigen Behörden herbeigeführt.		X		
<b>Handlungsfeld 2 Infrastruktur und Lokal angepasster Tourismus</b>	Am 31.12.2005 haben mindestens drei der großen Inseln der Region eine gemeinsame Publikation ihrer Wegenetze (Rad, Reit- und Wanderwege) ausgearbeitet und aufgelegt. Am 31.12.2005 sind als Voraussetzungen zur Gewinnung neuer Gästeschiedten (Menschen mit Mobilitätseinschränkungen) insgesamt mindestens sechs Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt und ein Netzwerk „Tourismus für alle“ ist etabliert.			X	

<b>Handlungsfeld 3</b>				
<b>Qualitätsorientierte Landwirtschaft sowie Verarbeitung und Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte</b>	Am 31.12.2005 haben wir die Rahmenbedingungen für die Verstetigung der regionalen Rindfleischvermarktung festgelegt und die Erweiterung der Produktpalette auf acht konventionell erzeugte regionale Rindfleischprodukte in mindestens einer regionalen Einzelhandelskette geschafft sowie mindestens 5 Landwirte für eine QS – Zertifizierung gewonnen.			X
<b>Handlungsfeld 4</b>				
<b>Regenerative Energien</b>	Bis zum 31.12.2005 wird in einer Abschlussveranstaltung die vorgeschlagene „Energievision“ mit den Handlungsschritten vorgestellt und von den politischen Entscheidungsträgern unterschrieben.			X
<b>Handlungsfeld 5</b>				
<b>Integrierter Naturschutz</b>	Am 31.12.2005 haben wir durch regionale Abstimmung die Informationsqualität der Umweltbildungseinrichtungen verbessert und durch die inhaltliche Neuausrichtung von mindestens fünf Einrichtung in der Region die Grundlagen zu einem Anstieg der Besucherzahlen um durchschnittlich 20 Prozent erreicht.	X		
<b>Handlungsfeld 6</b>				
<b>Bildung, Kultur und Regionale Identität</b>	Am 31.12.2005 haben wir die Internetplattform zu den Kulturreignisstätten der Region in die touristische Informationskette integriert und in mindestens drei der beteiligten kulturellen Einrichtung sowie allen Tourismusinformationen als dauerhaftes Informationsangebot etabliert.	X		

### **3.1. Handlungsfeld 1: (flächenhafter) Küstenschutz und integriertes Küstenzonenmanagement – IKZM**

#### **3.1.1. Das haben wir 2005 erreicht**

##### **3.1.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes**

Innerhalb des Handlungsfeldes werden Lösungen für Küstenschutzproblematiken gesucht. Übergeordnetes Ziel des Handlungsfeldes ist es, den Küstenschutz und damit die Zukunftsfähigkeit der nordfriesischen Inseln und Halligen in laufender Abstimmung mit sonstigen Nutzungsansprüchen langfristig zu sichern und zu stärken. Dies geschieht zum einen auf technischer Ebene (Untersuchung einer neuen Küstenschutzmaßnahme) und zum anderen auf der Prozess- Ebene (Integriertes Küstenzonen Management - IKZM). Im Handlungsfeld flächenhafter Küstenschutz wurden insgesamt fünf Projekte umgesetzt: Die Entwicklungsstrategie für ein integriertes Küstenzonenmanagement, daraus hervorgehend die Umsetzung der zwei relevantesten Bausteine im IKZM-Prozess (Anerkennung des Bahndamms Morsum als Küstenschutzmaßnahme und die Erstellung des Küstenmanagementplan Amrum) sowie zwei Praxisversuche zur Wiederansiedlung von Miesmuscheln. Zu Austausch und Abstimmung innerhalb des Handlungsfeldes wird hauptsächlich in den Gremien AG Küstenschutz der Insel- und Halligkonferenz sowie im IKZM-Beirat der Region gearbeitet.

Im Teilprojekt „Modellhafte wissenschaftliche Unterstützung lokaler und regionaler Dialogprozesse an der schleswig-holsteinischen Westküste“ des BMBF-Projektes „Coastal Futures“ werden seit Anfang 2005 die IKZM-Prozesse in der Region Uthlande wissenschaftlich untersucht und begleitet.

##### **3.1.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005**

Am 31.12.2005 haben wir mindestens zu zwei Bausteinen des IKZM -Prozesses aus dem Entwicklungsziel „Sicherung der Inseln und Halligen in ihrem Bestand“ verbindliche Vereinbarungen über ein gemeinsames Handeln mit den zuständigen Behörden herbeigeführt.

Insgesamt liegen rund 10 Bausteine aus dem IKZM-Projekt vor. Vorrangig werden die Bausteine „Bahndamm Morsum“ und „Maßnahmenkombination Amrumer Fahrwasser“ bearbeitet. Um in den Projektbausteinen verbindliche Vereinbarungen über ein gemeinsames Handeln abzuschließen zu können, müssen noch weitere Akteure wie die Deutsche Bahn AG, die Wasser- und Schifffahrtsdirektion und die örtlichen Beteiligten hinzugezogen werden.

Indikatoren zur Zielerreichung sind die vertraglichen Vereinbarungen.

### 3.1.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht

Das Ziel im Handlungsfeld Küstenschutz und IKZM wurde überwiegend erreicht. Der Bahndamm Morsum ist inzwischen vom Innenministerium als Küstenschutzmaßnahme anerkannt worden. Der Bahndamm soll verstärkt und als Küstenschutzmaßnahme ausgebaut werden. Eine zügige Durchführung der Baumaßnahme ist für 2006-2007 in Aussicht gestellt. Am 25.10. hat es ein Gespräch mit den zuständigen Ministerien, einem Vertreter der DB AG und dem Landschaftszweckverband Sylt über die weiteren Maßnahmen zum Morsumer Bahndamm gegeben, indem man sich auf ein gemeinsames weiteres Vorgehen geeinigt hat. Vertragliche Vereinbarungen über ein gemeinsames Handeln liegen zum derzeitigen Zeitpunkt allerdings noch nicht vor. Ob der Bahndamm während der Verstärkungsmaßnahmen zweigleisig ausgebaut wird, wird derzeit geklärt.

Die Umsetzung der Maßnahmenkombination Amrumer Fahrwasser wurde auf Anraten der Fachbehörde hin nicht durchgeführt, da sich herausgestellt hat, dass der Sand der Fahrrinne aufgrund seiner Korngröße generell nicht für Sandvorspülungen geeignet ist. Als Ursache für das Wegfallen dieses Teilziels ist hauptsächlich der Zeitdruck bei der Erarbeitung der Zielvorgaben an zu sehen. Daher stellte sich erst nach der Recherche über die Grundvoraussetzungen heraus, dass der Sand nicht geeignet war. Anstelle des IKZM-Bausteins „Fahrwasser Amrum“ wurde daher das Projekt „Küstenmanagementplan für die Insel Amrum“, ein weiterer Baustein aus der IKZM-Strategie, umgesetzt. Auf politischer Ebene wird jedoch weiterhin nach einer Lösung für die Amrumer Fahrrinnenproblematik gesucht.

Ergänzend zu den Zielen aus dem Regionen-Aktiv-Prozess, wurde in dem Handlungsfeld eine Positionierung der Region im BMBF-Projekt „Coastal Futures“ angestrebt. Diese Positionierung wurde erreicht, die wissenschaftliche Untersuchung der IKZM-Prozesse in der Region ist Teil des BMBF-Projektes.

### 3.1.2. Gesamtschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005

Innerhalb des Handlungsfeldes wurden 5 Projekte über Regionen Aktiv finanziert und umgesetzt. Besonders bedeutend war dabei die gemeinsame Erarbeitung einer Strategie für Integriertes Küstenzonenmanagement in der Region, die im April 2004 erfolgte. Aus diesem Konzept wurden dann die zwei Bausteine „Bahndamm Morsum“ und „Küstenmanagementplan Amrum“ über Regionen Aktiv gefördert und umgesetzt. An der Umsetzung weiterer Bausteine wurde parallel dazu gearbeitet. Auf Initiative der Insel- und Halligkonferenz wurde ein Beirat für Integriertes Küstenzonenmanagement eingerichtet, in dem Vertreter aller für IKZM relevanten Landesministerien, Vertreter der Region, des Kreises und der zuständigen Fachbehörden sitzen. Der Beirat begleitet u.a. auch die IKZM-Projekte

der Region. Die Umsetzung des ursprünglich geplanten Projektes „Maßnahmenkombination Fahrrinne Amrum“ fand bisher nicht statt und wurde auf einen späteren Zeitpunkt vertagt. In Absprache mit der zuständigen Fachbehörde (ALR) und der AG Küstenschutz der Insel- und Halligkonferenz verständigte man sich zunächst darüber, sich um eine generelle politische Einigung über die Zuständigkeiten und die langfristige Finanzierung der Fahrrinnenausbaggerung zu bemühen. Die für Ende 2005 erhoffte Lösung des Fahrrinnenproblems blieb daher aus; Die durch die Versandung der Fahrrinne entstehenden Probleme für den Schiffsverkehr nach Amrum bestehen weiter.

Das Handlungsfeld Küstenschutz und IKZM wird auch in Zukunft, insbesondere vor dem Hintergrund des zu erwartenden Meeresspiegelanstiegs, einen sehr hohen Stellenwert in der Region haben. Küstenschutz ist es ein elementares Thema in der Region, welches maßgeblich zur langfristigen Existenzsicherung der Inseln und Halligen beiträgt. IKZM ist an der Westküste als ein wichtiges Entwicklungsinstrument erkannt worden. Mittlerweile sind auf allen Ebenen Aussagen zu integrierten Managementansätzen zu finden: es besteht ein Rahmenkonzept IKZM von der schleswig-holsteinischen Landesregierung, die Landkreise der Westküste erstellen Regionale Entwicklungskonzepte und die Insel- und Halligkonferenz hat in verschiedenen Projekten eine integrierte Herangehensweise auf lokaler Ebene erprobt. Daher wird das Handlungsfeld weiterhin ein Arbeitsschwerpunkt der Insel- und Halligkonferenz sein und vom geplanten GAK<sup>1</sup>-Regionalmanagement weiterhin betreut werden. Projektmittel werden zukünftig überwiegend über die GAK – Richtlinie, bzw. über Förderprogramme des Landes Schleswig-Holstein beantragt.

---

<sup>1</sup> GAK = Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz

## **3.2. Handlungsfeld 2: Infrastruktur und lokal angepasster Tourismus**

### **3.2.1. Das haben wir 2005 erreicht**

#### **3.2.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes**

Der Tourismus ist die Haupteinnahmequelle auf den Inseln und Halligen und steht in Wechselwirkung mit allen anderen Handlungsfeldern der Region. Die Halligen gehen einen besonderen Weg und sind seit 2005 als Entwicklungszone des Biosphärenreservates Schleswig–Holsteinisches Wattenmeer anerkannt. Dies verdeutlicht auch das Regionsziel der Sicherung des Naturraumes als Grundlage für einen nachhaltigen Tourismus und der Nutzung des Potentials des Nationalparks und Biosphärenreservats. In verschiedenen Projekten wurde die Anerkennung der Halligen als Teil des Biosphärenreservates begleitet und unterstützt. Mit dem Projekt „Touristische Leitbilder für die Nordseeinseln“ wurde die Grundlage für eine gemeinsame strategische Ausrichtung des Tourismus ermöglicht. Im Bereich des lokal angepassten Tourismus sind mehrere Projekte mit unterschiedlicher Ausrichtung angestoßen und durchgeführt worden. Im Rahmen des Projekts „Tourismus für alle“ wurden, finanziert durch Bundes- und Landesmittel, regionsweit verschiedene Einzelinvestitionen angestoßen und verwirklicht. Neben den Investitionen umfasste das Projekt auch begleitende Qualifizierungsmaßnahmen für Vermieter sowie eine Informationsbroschüre für die Region und sorgte damit für eine Optimierung der gesamten Leistungskette „Barrierefreier Urlaub auf den Inseln“. Das Projekt wird zukünftig ohne Fördermitteleinsatz von den Touristikern weitergeführt. Bereits in diesem Jahr haben sich aus dem Projekt Folgeinvestitionen in Millionenhöhe (barrierefreier Umbau der Strandpromenade in Wyk) ergeben, weitere Investitionen werden folgen.

Im Bereich Infrastruktur ist zwischen den technischen Maßnahmen und den kommunikativen Abläufen im Sinne einer politischen Einflussnahme auf regionaler und überregionaler Ebene zu unterscheiden. Durch REGIONEN AKTIV konnten die Rad- Reit- und Wanderwegnetze auf den vier großen Inseln überarbeitet, ausgebaut, ergänzt und vernetzt werden. Auf der Kommunikationsebene werden Gespräche mit Bahn und Reedereien geführt, um die Verkehrsanbindung der Inseln und Halligen zu verbessern. Dies beinhaltet beispielsweise Handlungsschritte zur Verbesserung und langfristigen Sicherung der Verkehrsanbindung der Inseln und Halligen. Aktivitäten bestehen derzeit vor allem bezüglich der Erhaltung einer tideunabhängigen Anbindung der Inseln Amrum und Pellworm zur Wahrung ihrer touristischen Attraktivität und einer wirtschaftlichen Anbindung.

### **3.2.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005**

Teilziel Lokal angepasster Tourismus 2005:

Am 31.12.2005 sind als Voraussetzungen zur Gewinnung neuer Gästeschichten (Menschen mit Mobilitätseinschränkungen) insgesamt mindestens sechs Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt und ein Netzwerk „Tourismus für alle“ ist etabliert.

Teilziel Infrastruktur 2005:

Am 31.12.2005 haben mindestens drei der großen Inseln der Region eine gemeinsame Publikation ihrer Wegenetze (Rad, Reit- und Wanderwege) ausgearbeitet und aufgelegt.

### **3.2.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht**

Das Ziel des Handlungsfeldes für 2005 setzt sich aus zwei Teilzielen zusammen. Das touristische Teilziel wurde erreicht. Das Teilziel Infrastruktur wurde nicht erreicht. Insgesamt kann man daher von einem teilweise erreichten Ziel sprechen. Im Tourismusbereich wurden fünf, der angestrebten sechs Infrastrukturmaßnahmen im Rahmen des Verbundprojektes „Tourismus für Alle“ umgesetzt. Dabei wurden die Strandübergänge in Norddorf, Nebel, Wittdün und Utersum behindertengerecht und barrierefrei umgebaut und zwei Strandrollstühle angeschafft, um Menschen mit Behinderung den Zugang zum Strand zu ermöglichen. Weiterhin wurde das Friesenmuseum in Wyk auf Föhr neu gestaltet und behindertengerecht ausgebaut. Zusätzlich ließ die Stadt Wyk die Strandpromenade barrierefrei umbauen, der Impuls für den Umbau kam ebenfalls durch „Tourismus für Alle“ zustande. Insgesamt wurden somit sechs Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt. Das Netzwerk „Tourismus für Alle“ aus Expertinnen und Experten aus Tourismus und Behindertenverbänden besteht und hat im Rahmen einer Denkwerkstatt erarbeitet, welche weiteren Maßnahmen noch ergriffen werden sollen, um zusätzliche Impulse zu einer Angebotsverbesserung in der Region zu setzen. Zielabweichungen gab es in diesem Handlungsfeld keine. In der Region sind weitere Maßnahmen in Planung.

Zusätzlich zu den Zielen im Tourismusbereich sind weitere Erfolge erzielt worden. Die Halligen wurden 2005 in die Entwicklungszone im Biosphärenreservat Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer aufgenommen. REGIONEN AKTIV war daran in drei verschiedenen Projekten zur Vermarktung des Produktes Biosphäre Halligen und der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit maßgeblich beteiligt. Weiterhin wurde mit dem Projekt Touristische Leitbilder ein großer Schritt zur gemeinsamen Vermarktung und Ausrichtung der Nordseeinseln im Tourismus geschaffen. Durch das Projekt „Nationalparkpartner“ wurden Qualitätsstandards für Vermieter und Verkehrsträger in der Region gesetzt.

Das Teilziel Infrastruktur wurde für 2005 nicht erreicht. Eine Vernetzung und Überplanung der Rad-, Reit- und Wanderwege der Region, in der Lücken in den Wegenetzen geschlossen und Ausbaustandards angehoben wurden, ist durch REGIONEN AKTIV erfolgt. Die

angestrebte gemeinsame Publikation über die Wegenetze ist bis zum Jahresende 2005 jedoch nicht aufgelegt worden.

### 3.2.2. Gesamteinschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005

Im Bereich Tourismus hat die Region in drei Kernthemen gute Ergebnisse erzielt. Hierbei lassen sich weiche und harte Effekte identifizieren. Insbesondere die Qualifizierung von Vermietern, Touristikern und die inselübergreifende Zusammenarbeit waren hierbei Schwerpunkte. Ein Netzwerk „Tourismus für Alle“, bestehend aus Touristikern und Menschen mit Behinderung, hat sich gegründet, um langfristig auf lokaler Ebene ein zielkonformes Handeln und weitere Handlungsschritte und Maßnahmen für eine barrierefreie Region sicher zu stellen. Zukünftig wird es mindestens ein Mal pro Jahr ein Netzwerktreffen geben. Im Rahmen des Verbundprojektes „Tourismus für Alle“ wurden 6 Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt. Mit dem Projekt Touristische Leitbilder für die Nordseeinseln Schleswig-Holsteins wurde ein konzeptionelles Dach für die Nordseeinseln geschaffen, das eine gemeinsame strategische Ausrichtung des Tourismus ermöglicht. In verschiedenen Projekten wurde die Anerkennung der Halligen zur Entwicklungszone des Biosphärenreservates Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer maßgeblich unterstützt. Anfang 2005 erhielten die Halligen die Anerkennungsurkunde der UNESCO. Durch das Projekt „Nationalparkpartner“ wurden Qualitätsstandards im nachhaltigen Tourismus gesetzt, in den nächsten Jahren sollen weitere Partner hinzukommen. Durch Regionen Aktiv ist die Region ein großes Stück vorangekommen, um auf allen Ebenen an einer Strategie und an konkreten Projekten an einem lokal angepassten Tourismus zu arbeiten.

Im Bereich Infrastruktur des Handlungsfeldes ist vor allem die Fertigstellung der integrierten Rad-, Reit-, und Wanderwegenetze auf den vier großen Inseln (Sylt, Föhr, Amrum, Pellworm) zu nennen. Der ursprünglich für 2005 geplante gemeinsame Flyer der Wegenetze soll nun Anfang 2006 zusammengestellt werden. Weiterhin wurde innerhalb des Handlungsfeldes ein Konzept für solare Klärschlamm-trocknung für die Insel Föhr erarbeitet. Die Stadt Wyk arbeitet derzeit an der Umsetzung des Konzeptes. Ebenso wurde die Planung für einen Geomantikpark in Wyk auf Föhr durchgeführt und der Park im Sommer 2005 eingeweiht.

Die Aktivitäten im Handlungsfeld Infrastruktur und Lokal angepasster Tourismus waren vielfältig und durchgehend erfolgreich, so dass hier insgesamt alle erwarteten Effekte eintrafen. Das Handlungsfeld wird auch in der Zukunft einen sehr hohen Stellenwert für die Region haben, da Tourismus der größte Wirtschaftsfaktor in der Region ist. Lokal angepasster Tourismus wird als eines von zwei Kernthemen Schwerpunkt im weiteren Regionen Aktiv Prozess sein. Die Umsetzung von Projekten soll zukünftig vermehrt durch

Public-Privat-Partnerships und über die Schaffung von sich selbst tragenden bzw. gewinnbringenden touristischen Angeboten erfolgen.

### **3.3. Handlungsfeld 3: Qualitätsorientierte Landwirtschaft sowie Verarbeitung und Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte**

#### **3.3.1. Das haben wir 2005 erreicht**

##### **3.3.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes**

Die Landwirtschaft in der Region Uthlande wirtschaftet von jeher mit hohen Qualitätsansprüchen (geringe Besatzdichte, vorwiegend eigener Futteranbau). Wenige der Landwirte sind ausschließlich auf die Einnahmen aus der Landwirtschaft angewiesen, vielmehr haben sie insbesondere durch den Tourismus und auf den Halligen durch den Küstenschutz zusätzliche Einkommensquellen. Die Region Uthlande hat als Urlaubsregion ausreichend Absatzmöglichkeiten für regionale Produkte. Mit der lokalen und regionalen Vermarktung der Produkte aus der Region wird immer auch das Image der Inseln und Halligen vermarktet. Rindfleisch und Milch sind regionsweit in ausreichenden Mengen vorhanden und eignen sich für eine Vermarktung über den Einzelhandel. Für die übrigen Produktlinien reichen die bestehenden Direktvermarktungswege der Landwirte aus.

Der Schwerpunkt im Handlungsfeld lag daher auf der Rindfleischvermarktung und der Verbesserung der Direkt- und Regionalvermarktung. Aufbauend auf dem ersten Konzept für eine Regionalvermarktung, mit dem zunächst die Grundlagen geschaffen wurden, wurde in einem zweiten Regionalvermarktungsprojekt an der Einführung einer Regionalmarke für Rindfleisch, sowie an der Schließung der regionalen Erzeugungs- und Vermarktungskreisläufe gearbeitet. Parallel zu den Bemühungen einer Regionalmarke wurden auf Pellworm Möglichkeiten zur direkten Verarbeitung von Fleisch, Gemüse und Wolle auf der Insel selbst untersucht. Mit dem Projekt Wollwerkstatt wurde neben der Vermittlung traditionellen Handwerks, das Thema Schaf, Schafwolle und deren Verarbeitung für die Region Uthlande eindrucksvoll die Wertschöpfungskette und der damit einhergehende Wirtschaftskreislauf aufgezeigt.

##### **3.3.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005**

Am 31.12.2005 haben wir die Rahmenbedingungen für die Verstetigung der regionalen Rindfleischvermarktung festgelegt und die Erweiterung der Produktpalette auf acht konventionell erzeugte regionale Rindfleischprodukte in mindestens einer regionalen Einzelhandelskette geschafft sowie mindestens 5 Landwirte für eine QS – Zertifizierung gewonnen.

##### **3.3.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht**

Insgesamt wurde das angestrebte Ziel in diesem Handlungsfeld teilweise erreicht. Die grundlegenden Bedingungen für die regionale Rindfleischvermarktung wurden geschaffen

und die Rahmenbedingungen für die Verstetigung erreicht. Die Anmeldung und Genehmigung der Marke „Uthlande Rind“ ist erfolgt. Die Rindfleischprodukte werden über einen Sylter Einzelhändler verkauft. Ein führender Einzelhändler will zukünftig ebenfalls Uthlande-Rindfleisch vermarkten. Zum jetzigen Zeitpunkt werden vom Sylter Händler ca. 1,5 Uthlande-Rinder pro Woche verkauft. Dabei werden sämtliche Teilstücke eines Rindes verkauft, so dass das Ziel der Erweiterung der Produktpalette auf acht Rindfleischprodukte mehr als erfüllt ist.

Das Teilziel der fünf neuen QS-Zertifizierungen im Jahre 2005 wurde leider nicht erreicht. Insgesamt haben sich nur 3 Landwirte in der Region QS zertifizieren lassen. Der Grund dafür, dass bei den Landwirten keine weiteren QS-zertifizierungen erfolgten, kann zum einen darin gesehen werden, dass die Zertifizierungen mit aufwendigen Prüfungen verbunden sind und einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen, zum anderen scheint eine QS-Siegelung keinen großen Anreiz für die Landwirte darzustellen, da die bisherigen Verkaufswege ihrer Produkte gesichert sind.

### 3.3.2. Gesamteinschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005

Der Schwerpunkt im Handlungsfeld Qualitätsorientierte Landwirtschaft sowie Verarbeitung und Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte wurde auf die Einführung einer Regionalmarke und die Rindfleischvermarktung gelegt. In einem ersten Regionalvermarktungsprojekt wurde die Kommunikation zwischen Erzeugern und Vermarktern initiiert und das Potential der vorhandenen Produkte untersucht. In einem Folgeprojekt wurde die Zertifizierung und Markteinführung, sowie eine begleitende Marketingstrategie des Rindfleisches vorangetrieben. Die Genehmigung der Etikettierung durch die BLE ist erfolgt. Zurzeit werden die Rindfleischprodukte über einen Sylter Einzelhändler vertrieben. Ein weiterer Teil des Projektes stärkte die Direktvermarktung, in deren Rahmen im September 2005 ein Flyer für den Föhler Bauernmarkt vorgelegt und viele Ideen für die weitere einheitliche Ausgestaltung und das Marketing der Anbieter des Marktes entwickelt wurden. Für die Rindfleischvermarktung ist damit ein regionaler Kreislauf geschlossen worden. Vom Landwirt über den Transport zum Schlachter, die Schlachtung, Verpackung und Etikettierung bis hin zum Verkauf durch einen Einzelhändler ist nun alles vertraglich abgesichert. Ausgeblieben ist der erwartete Effekt mehrere Einzelhändler und weitere Produkte unter dem Dach der Regionalmarke integrieren zu können. Hierfür wird ein längerer Zeitraum benötigt. Der angedachte Schritt, regionale Produkte vermehrt in der Gastronomie zu etablieren, blieb bisher ebenfalls aus. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Organisation der Rindfleischvermarktung und die Einführung der Marke wesentlich mehr Zeit und Arbeitsaufwand beanspruchten als zunächst angenommen.

Da die Genehmigung der Marke durch die BLE sehr viel Zeit benötigte, verzögerte sich der Gesamtprozess.

Ebenfalls blieb die erhoffte Umsetzung der Pellwormer Studien aus. Die Finanzierung einer Fleischverarbeitungsstätte auf der Insel erwies sich als schwierig, dennoch ist sie ein mögliches Projekt für die Zukunft. Die erhofften weiteren fünf QS-Zertifizierungen sind nicht erfolgt. Die vermutlichen Gründe hierfür wurden bereits unter Punkt 3.3.1.3. beschrieben. Das Scheitern des Projektes Kulturlandhof hingegen, ist auf negative äußere Gründe zurückzuführen, da der Hof im letzten Moment an andere Investoren verkauft wurde.

Das Handlungsfeld wird als Kernthema im weiteren Regionen Aktiv-Prozesses fortgeführt, um die begonnenen Aktivitäten ausbauen und verstärken zu können und so den Bereich Regionalvermarktung fest in der Region zu etablieren. Ziele sind, weitere Produkte in die Regionalmarke aufzunehmen und mehr Vermarkter für Regionale Produkte zu gewinnen. Im nächsten Jahr sollen Projekte zum Teil über Fördermittel (Land, Regionen Aktiv?) und andernteils durch Kooperationen mit dem Tourismus finanziert werden. Langfristig sollen Projekte dann über den Gewinn der Regionalmarke bezuschusst werden können.

## **3.4. Handlungsfeld 4: Regenerative Energien**

### **3.4.1. Das haben wir 2005 erreicht**

#### **3.4.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes**

Die Inseln bieten ideale Voraussetzungen für die Nutzung regenerativer Energien. Gleichzeitig ist das Interesse an CO<sup>2</sup>-Reduzierung ausgeprägt. Ihre Abgeschlossenheit erlaubt die modellhafte Verknüpfung von Erzeugung und Verbrauch. Einzelne Regionsteile sind besonders aktiv und in ihrer Entwicklung zum Teil weit fortgeschritten. Von Seiten der Landwirtschaft werden die Möglichkeiten der energetischen Biomassennutzung angestrebt.

Mit dem Handlungsfeld sollte die Nutzung regenerativer Energien durch Einführung entsprechender Technologien und Vernetzung der Erfahrungen und Ansätze zur Nutzung der Synergien unter Berücksichtigung von Zielkonflikten mit anderen Nutzungen vorangetrieben werden. Die Installation konkreter Anlagen wurde durch die Erstellung verschiedener Konzepte und Vorplanungen unterstützt.

Mit dem Projekt „Energievision Uthlande“ wurde im Rahmen eines fachlich moderierten Prozesses und unter Einbeziehung aller Regionsverantwortlichen, ein Leitbild und eine Energievision für die Region entwickelt, welche politisch entschieden und umgesetzt werden soll. Gleichzeitig wurden im Rahmen einer Energieberatungsstelle Umsetzungshilfe für Energieprojekte in der Region Uthlande angeboten.

#### **3.4.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005**

Bis zum 31.12.2005 wird in einer Abschlussveranstaltung die vorgeschlagene „Energievision“ mit den Handlungsschritten vorgestellt und von den politischen Entscheidungsträgern unterschrieben.

#### **3.4.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht**

Das Ziel für 2005 wurde überwiegend erreicht. Die Erstellung der Energievision für die Region Uthlande ist erfolgt, in einer Abschlussveranstaltung am 15.12.2005 wurde die Energievision vorgestellt und das Energiekonzept mit konkreten Handlungsschritten präsentiert. Unterschrieben wurde die Energievision allerdings noch nicht, da diese zunächst weiter ausgearbeitet werden muss, um dann von den politischen Vertretern zunächst mit ihren Gemeinden rückgekoppelt und beraten zu werden. Die Unterzeichnung der Energievision ist für das erste Quartal im Jahre 2006 geplant. Der Grund für die Zielabweichung ist auch hier in dem begrenzten Zeithorizont zu suchen. Der Zeitraum zwischen der Abschlusspräsentation, die erst Mitte Dezember stattfinden konnte, und der Ratifizierung der Energievision ist mit zwei Wochen zu kurz, um noch in diesem Jahr zu erfolgen.

### 3.4.2. Gesamtschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005

Ziel des Handlungsfeldes regenerative Energie war die Leitbildfindung unter Einbezug aller Regionsverantwortlichen im Rahmen eines fachlich moderierten Prozesses zu einer Energievision für die Region. Gleichzeitig wurde eine Beratung für die Planung und Durchführung von Energieprojekten in der Region angeboten. Dazu wurde über REGIONEN AKTIV ein regionsweites Projekt durchgeführt, indem ein Leitbild mit konkreten Handlungsvorschlägen erarbeitet wurde. Es bestanden bereits Ansätze bei der solaren Strom- und Warmwasserversorgung, der Biogas- und Biomassenutzung, der Sanierung von Heizungsanlagen, der verstärkten Nutzung von Windkraft und Brennstoffzellentechnik, erneuerbaren Energien in der Antriebstechnik, Einsparpotentiale durch Dämmung und insgesamt der Einsatz erneuerbarer Energien im Tourismusbereich. Die Teilerfahrungen wurden in die gemeinschaftlich erarbeitete Perspektive aufgenommen, die den Umfang von Nutzungsmöglichkeiten und Potentialen aus erneuerbaren Energien in der Region Uthlande wieder spiegelten. Ein Arbeitsplan identifizierte konkrete Modellvorhaben und sorgt für die Bewahrung der Ideen über den Projektabschluss hinaus. Innerhalb der Arbeit zur Energievision und durch die Energieberatungsstelle wurden einige Projekte vorbereitet, die in nächster Zeit umgesetzt werden sollen.

- -Maßnahmen zur Energieeinsparung, Sanierungsmöglichkeiten und Nutzung erneuerbarer Energien bei Liegenschaften der Region Uthlande. (Beispielrechnung ADS Komplex Rantum auf Sylt)
- Konzept zur Geothermienutzung für die Warft Mitteltritt auf Hooge im Zuge der Aufwärtung
- Projekte zur Nutzung von Biogas/ Biomasse auf den Inseln
- Energetische Verwertung von Holz auf Amrum
- Energetische Sanierung mit der Umstellung der Elektroheizung auf Wärmepumpe Hof Norderwarf Nordstrandischmoor

Um modellhaft die Nutzungsmöglichkeiten regenerativer Energien aufzuzeigen und voranzutreiben, wurden innerhalb des Handlungsfeldes drei Planungen für den Einsatz verschiedener Techniken gefördert. Für das Wattenmeerhaus Hooge und das Infozentrum Hooge wurden die Nutzungsmöglichkeiten regenerativer Energien, insbesondere aus Geothermie und Solarthermie untersucht und später auch umgesetzt. In beiden Häusern wird die Nutzung der regenerativen Energien für die Besucher der Infozentren erläutert und dargestellt. Dadurch ergibt sich eine Verknüpfung zum Umweltbildungsbereich. Aufbauend auf der über Regionen Aktiv erstellten Machbarkeitsstudie für den Bau einer Anlage zur solaren Klärschlamm-trocknung auf der Insel Föhr, wird bis April 2006 eine Ausführungsplanung erarbeitet. Der Bau der Anlage soll dann in naher Zukunft erfolgen. Die

in allen Projekten in dem Handlungsfeld angestrebten Effekte (Beitrag zur Stärkung der Wirtschaft, des Handwerks, des Tourismus und der Landwirtschaft), sind schwer messbar. Sicherlich sind diese Effekte nicht in dem Maße eingetroffen, wie zunächst erhofft. Eine messbare Stützung dieser Wirtschaftssektoren ist frühestens in einigen Jahren festzustellen, wenn die Energievision für die Region umgesetzt ist. Eine Arbeitsplatzsicherung durch die Projekte des Handlungsfeldes ist derzeit nicht nachweisbar. Hier waren zum einen die Erwartungen an die Effekte zu hoch, und die Aktivitäten im Handlungsfeld zu gering. Auch die Erwartung auf dem Themengebiet regionsübergreifend mit einer Partnerregion zusammen zu arbeiten, konnte nicht erfüllt werden, da das Projekt Energievision sehr umfangreich war und der Schwerpunkt auf die eigene Region gelegt wurde.

In der Zukunft wird das Handlungsfeld zurückgestellt, da die breite Fächerung in sechs Handlungsfelder sich als zu umfangreich erwiesen hat. Die Schwerpunkte in der Regionalentwicklung der Uthlande werden sich auf andere Handlungsfelder konzentrieren. Weitere Einzelaktivitäten, wie die Umsetzung der identifizierten Maßnahmen aus der „Energievision Uthlande“ werden jedoch weiterhin vom Regionalbüro Uthlande betreut. In dem Projekt „Energievision“ hat sich herausgestellt, dass diese Projekte nur mit einer bezuschussten Anfangsinvestition rentabel umgesetzt werden können. Dazu stehen möglicherweise Fördermittel der Investitionsbank zu Verfügung.

## **3.5. Handlungsfeld 5: Integrierter Naturschutz**

### **3.5.1. Das haben wir 2005 erreicht**

#### **3.5.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes**

Schwerpunkt des Handlungsfeldes Integrierter Naturschutz war die Inhaltliche Abstimmung und Neuausrichtung der Natur- und Infozentren, um das Umweltbildungsangebot in der Region zu verbessern. Insgesamt wurden sechs Infozentren, bzw. deren Ausstellungen neu gestaltet oder umgebaut. Das Projekt“ Nationalparkpartner“ zielte auf eine Verbesserung der Qualitätsstandards bei den Vermietern und Verkehrsträgern in der Region ab. Neben diesen konkreten Maßnahmen wurde innerhalb des Handlungsfeldes auch an der Verbesserung des Informationsflusses und der Vernetzung der Einrichtungen und Träger untereinander gearbeitet. Ergebnis dieser Arbeit ist ein Internetportal zum Thema Naturschutz (Einrichtungen und Verbände) in der Region Uthlande, indem erstmalig alle Infozentren zusammen präsentiert und verlinkt werden. Weitere Aktivitäten im Handlungsfeld integrierter Naturschutz waren die Unterstützung und Förderung der Bemühungen der Halligen, als Entwicklungszone im Biosphärenreservat Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer anerkannt zu werden. Anfang 2005 erhielten die Halligen die Anerkennungsurkunde der UNESCO.

#### **3.5.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005**

Am 31.12.2005 haben wir durch regionale Abstimmung die Informationsqualität der Umweltbildungseinrichtungen verbessert und durch die inhaltliche Neuausrichtung von mindestens fünf Einrichtungen in der Region die Grundlagen zu einem Anstieg der Besucherzahlen um durchschnittlich 20 Prozent erreicht.

Die Besucherzahlen sollen exemplarisch am Naturzentrum Norddorf auf Amrum erfasst und gemessen werden, da hier die präzisesten Vergleichszahlen aus der Zeit vor dem Ausstellungsumbau vorliegen. Mitte der 90er Jahre wurden bereits um die 30.000 Besucher gezählt. Mit dem allgemeinen Rückgang der Gästezahlen seit Ende der 90er Jahre sind auch die Besucherzahlen im Naturzentrum zurückgegangen. In den letzten Jahren schwankten die Besucherzahlen im Naturzentrum Norddorf zwischen 20.000 und 22.000. Im Jahr 2004 wurden 22974 Besucher gezählt. Angestrebtes Ziel nach dem Ausstellungsumbau ist eine Steigerung auf 27.000 Besucher im Jahr.

#### **3.5.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht**

Das Ziel im Handlungsfeld Integrierter Naturschutz, die inhaltliche Abstimmung der Naturzentren mit verschiedenen regionalen Themenschwerpunkten, wurde erreicht. Insgesamt wurden sechs Infozentren und deren Ausstellungen inhaltlich neu ausgerichtet. Dies Ergebnis liegt sogar über dem angestrebten Ziel von fünf Infozentren. Der erhoffte

Anstieg der Besucherzahlen ist bisher noch nicht messbar. Bei den Vergleichszahlen aus dem Naturzentrum Norddorf von den Monaten Juli bis Oktober (12.020 Besucher), war sogar ein monatlicher Rückgang um bis zu sechs Prozent feststellbar. Dies entsprach jedoch dem allgemeinen Rückgang der Gästezahlen auf Amrum im Jahr 2005 um vier bis fünf Prozent. Der Vergleich der Besucherzahlen sollte jedoch auf ein ganzes Jahr betrachtet gesehen werden. Bei einer Hochrechnung auf 12 Monate, würde die Steigerung auf 27.000 Besucher im Jahr sogar noch übertroffen werden. Hier wird vom Naturzentrum Norddorf nach einem Jahr ein erneuter Vergleich der Besucherzahlen erfolgen.

### 3.5.2. Gesamteinschätzung des Handlungsfelds für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005

Im Rahmen der Qualifizierung und Neuausrichtung der Besucherzentren, wurden insgesamt sieben Infozentren (sechs davon mit Mitteln aus Regionen Aktiv) um-, oder neu gestaltet, bzw. die Ausstellungen erneuert. Damit wird langfristig eine Qualitätssteigerung der Umweltbildungsangebote in der Region erreicht. An der Verbesserung des Informationsflusses und der Vernetzung der Einrichtungen untereinander wurde kontinuierlich gearbeitet. Abgeschlossen sind bisher folgende Projekte:

- „Tor zu den Inseln“ in Dagebüll mit Einstiegsinformationen zur Wattenmeerregion und zu den Umweltbildungseinrichtungen auf den Inseln und Halligen.
- Infopavillon Erlebniszentrum Naturgewalten List/Sylt mit dem Schwerpunkt Naturgewalten/ Meeres- und Klimaforschung
- Nationalparkservice Zentrum Wyk – Neugestaltung der Ausstellung mit Schwerpunkt „Watt im Wandel der Jahreszeiten“ (außerhalb REGIONEN AKTIV)
- Umbau des Naturzentrums Norddorf auf Amrum mit dem Leitthema Sand
- Neugestaltung der Ausstellung auf Langeness und Oland mit den Schwerpunktthemen Biosphärenreservat und Halligsalzwiese
- Wattenmeerhaus Hooge – Neugestaltung der Ausstellung mit dem Schwerpunkt Wattenmeerökologie
- Naturkunderaum des Friesenmuseums Wyk auf Föhr.

Die gemeinsame Internetdarstellung der Naturzentren soll am 1.1.06 online gehen. Dieses war ursprünglich schon früher geplant, da sich jedoch die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Verbände auf der Vorstandsebene schwierig gestaltete, kam es hierbei zu Verzögerungen. Weiterhin wurde innerhalb des Handlungsfeldes die Anerkennung der Halligen als Entwicklungszone im Biosphärenreservat Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

erreicht. Mit dem Projekt Nationalparkpartner wurden in Abstimmung aller relevanten Akteure einheitliche Kriterien und Ziele für die Nationalparkpartnerschaften entwickelt.

Insgesamt lässt sich sagen, dass alle erhofften und erwarteten Effekte in diesem Handlungsfeld eintrafen, oder die Erwartungen sogar übertrafen. Einzig die Steigerung der Besucherzahlen in den Naturzentren ist noch nicht nachzuweisen (siehe Punkt 3.5.1.3). Um die Zahlen in den Naturzentren vor und nach den Neugestaltungen zu vergleichen, wird ein Zeitraum von mindestens einem Jahr benötigt.

Auch wenn das Handlungsfeld im weiteren Regionen Aktiv-Prozess nicht vorrangig weiter verfolgt wird, wird Naturschutz und Umweltbildung weiterhin ein wichtiges Thema in der Region bleiben. Die Qualifizierung und Zusammenarbeit der Umweltbildungseinrichtungen ist vor dem Hintergrund der größer werdenden Konkurrenzsituation im Tourismus notwendig und steigert die Attraktivität des Angebotes in der Region. Die Notwendigkeit, das Angebot zu verbessern und neue Qualitätsmaßstäbe zu setzen, wurde mittlerweile von allen Trägern der Umweltbildungseinrichtungen erkannt, das Ziel, die Umweltbildungseinrichtungen qualitativ zu verbessern, wird auch in Zukunft weiter verfolgt. Die entstandenen Netzwerke werden weiter bestehen. Projekte werden von den Trägern selber umgesetzt und gegebenenfalls durch andere Fördertöpfe mitfinanziert.

## **3.6. Handlungsfeld 6: Bildung, Kultur und regionale Identität**

### **3.6.1. Das haben wir 2005 erreicht**

#### **3.6.1.1. Kurzbeschreibung des Handlungsfeldes**

Die Region agiert unter dem Leitbild „Einheit in Vielfalt“. Die Geschichte der Uthlande und die Besonderheiten des Lebens auf Inseln und Halligen werden in den zahlreichen Museen und Sammlungen verdeutlicht. Die Einführung in die Inselkultur macht viele Eigenarten des dortigen Lebens verständlich und anschaulich. Sie verdeutlicht Gemeinsamkeiten und Besonderheiten. Die Darstellung der historischen Kulturereignisstätten als Träger gemeinsamer Identität soll Anreize schaffen, lokale Forschungen zu vernetzen und das Informationsangebot in der Region ergänzen. Mit dem Handlungsfeld Bildung, Kultur und Regionale Identität soll die Wertschöpfung durch Kulturangebote in der Region, wie z.B. Ausstellungen, Einrichtungen und Veranstaltungen, durch eine Optimierung des Informationsangebots erhöht werden.

In dem Projekt Regionale Identität wurde eine Bestandsaufnahme der Museen, Sammlungen und Denkmäler durchgeführt. Die Kulturstätten wurden hinsichtlich ihrer regionalen kulturhistorischen Bedeutung in ein Informationssystem eingebunden und in einer gemeinsamen Internetplattform dargestellt. Durch das Projekt wurde auch die Vernetzung der Museen verbessert. Darauf aufbauend wurde mit dem Projekt „Digitale Inventarisierung und Archivierung der Museen“ die digitale Erfassung und Verbreitung der Ausstellungsgegenstände verbessert und in das landesweite System integriert. Der Überblick über vorhandene Kulturschätze, die Zusammenarbeit der Museen und die touristische Erschließung der Sammlungen wurde dadurch erleichtert. Im Rahmen des Projektes „Nachhaltiges Leben auf den Inseln“ wurde ein Computer-Programm erstellt, welches ein zunächst regionales, später weltweites Erfassen von insel-kulturgeschichtlichen Gegenständen und Überlieferungen ermöglicht.

#### **3.6.1.2. Unser(e) Ziel(e) für 2005**

Am 31.12.2005 haben wir die Internetplattform zu den Kulturereignisstätten der Region in die touristische Informationskette integriert und in mindestens drei der beteiligten kulturellen Einrichtungen sowie allen Tourismusinformationen als dauerhaftes Informationsangebot etabliert.

Mit diesem Ziel soll ein dauerhafter Zugriff auf die Internetplattform möglich gemacht werden. Dies kann beispielsweise durch Informationsterminals, die die Internetplattform in Kultureinrichtungen dauerhaft präsentieren, geschehen. Die Internetplattform soll mit den Internetseiten von mindestens drei der beteiligten Kultureinrichtungen verlinkt werden, so dass

auch im Internet eine Vernetzung erkennbar ist. Eine Verlinkung soll dann auch mit den Tourismusinformationen aller Inseln und Halligen erfolgt sein.

Eine Broschüre oder ein Flyer mit der Übersicht über die Kultur- und Bildungsangebote der Region, der in den Kurverwaltungen erhältlich ist, stellt ein weiteres dauerhaftes Informationsangebot dar. Weitere Informationsblätter zu verschiedenen Themenschwerpunkten in der Region (z.B. Umweltbildungseinrichtungen, Rad- Reit und Wanderwege, barrierefreie Angebote) ergänzen das inselübergreifende Informationsangebot.

### **3.6.1.3. Das haben wir 2005 im Handlungsfeld tatsächlich erreicht**

Das Ziel ein dauerhaftes Informationsangebot der Kulturereignisstätten in die touristische Informationskette zu integrieren, kann als teilweise erreicht betrachtet werden. Das Informationsangebot wurde allerdings nicht wie zunächst vorgesehen über die Internetplattform etabliert, sondern als 10-seitige Broschüre, die die Inhalte der Internetplattform enthält, aufbereitet. Das ursprüngliche Ziel die Internetplattform zu verlinken erwies sich als schlecht machbar, da viele der kleinen Museumsvereine noch keine Internetpräsenz aufgebaut haben. Auch Computerterminals sind in den Museen bisher nicht vorhanden. Daher wurde eine Broschüre entwickelt, die auf den Inhalten der Internetplattform aufbaut und um weitere Informationen zu den Museen ergänzt wurde. Diese Broschüre steht nun als Informationsangebot bei allen beteiligten kulturellen Einrichtungen sowie bei den Tourismusinformationen zur Verfügung. Die Internetpräsenz zu den Kulturereignisstätten bleibt weiterhin bestehen. Eine Broschüre, die in Museen und Tourismusinformationen ausliegt, stellt für die Region ein attraktiveres Informationsangebot dar, als die reine Verlinkung der Internetseiten. Die Verlinkung der Seiten wird jedoch weiterhin angestrebt und ausgebaut, sobald weitere Internetpräsenzen der Museen vorhanden sind.

### **3.6.2. Gesamtschätzung des Handlungsfeldes für die Entwicklung der Region 2001 bis 2005**

Innerhalb des Handlungsfeldes Bildung, Kultur und regionale Identität haben verschiedenste Aktivitäten stattgefunden. Im Bildungsbereich entstand eine Kooperation der Insel- und Halliglehrer, aus der bereits einige gemeinsame Aktivitäten entstanden sind. Mit dem Schwerpunkt Kultur sind durch Regionen Aktiv verschiedene Projekte entstanden und umgesetzt worden. Die Föhr-Amrumer Kulturtage wurden im Jahre 2003 zunächst gefördert, 2005 fanden sie erneut statt, diesmal eigenfinanziert und ohne Zuschüsse von außen. Auch für die nächsten Jahre ist die Durchführung dieser Veranstaltung geplant. In verschiedenen Projekten im kulturhistorischen Bereich wurde an der langfristigen Sicherung des Kulturerbes gearbeitet. Dies geschah zum einen durch die Verbesserung der Zugänglichkeit zu

Kulturschätzen und zum anderen durch eine Stärkung der Region durch Austausch, Profilbildung, Zusammenarbeit und Vernetzung. Durch das Handlungsfeld wurde die Bewahrung von Wissen zu den Kulturgütern sowie die Stärkung des Kultur- und Wirtschaftsstandortes durch Verfügbarmachung der Kulturschätze und Nutzung als touristisches Angebot maßgeblich unterstützt. Durch die Vernetzung über das Projekt „Regionale Identität“ konnten die Sammlungen einander bewusst gemacht werden. Die Erfahrung, als Einzelkämpfer ähnliche Probleme, aber auch Erfolge zu haben, stärkte den Zusammenhalt und die Arbeitsmotivation. Gleichzeitig entstand Material über die Region, das auch weitgehend in die Darstellung der Region und die Tourismusinformation einfließt. Durch gezielte Förderung wurde die Möglichkeit geschaffen, die Kulturschätze der Museen in das landesweite Internet-Datenbanksystem aufzunehmen, weiterhin entstand eine Internetpräsenz, auf der alle Kulturereignisstätten der Region dargestellt sind. In weiteren Projekten wurden zwei Vogelkojen touristisch nutzbar gemacht und es entstand eine feste Ausstellung über die Entstehungsgeschichte und Kultur der Region, die den Besuchern der Inseln Föhr und Amrum bereits im Fährhafen Dagebüll einen Überblick über die Region vermittelt. Alle Projekte und Aktivitäten in diesem Handlungsfeld haben sich positiv auf die Bildung einer Regionalen Identität ausgewirkt. Die Kenntnisnahme des Sektors „Kultur“ durch andere Bereiche und die Nutzung von Synergieeffekten hat zugenommen. Die „Regionale Identität“ ist bewusster in den Rahmen der Handlungsspielräume eingeflossen. Insgesamt hätte man in dem Handlungsfeld noch mehr gemeinsame Projekte und Aktionen der Vereine und Kulturträger erwarten können, da hier viele Fördermittel für Vernetzung und Kooperationsprojekte eingesetzt wurden. Da sich die inselübergreifende Zusammenarbeit insbesondere mit ehrenamtlichen Aktiven, aufgrund der schwierigen Verkehrsanbindungen und der knappen Zeitressourcen als schwierig erwiesen hat, kann man jedoch mit den erreichten Ergebnissen zufrieden sein. Ausgeblieben ist die angestrebte Vernetzung bzw. Verlinkung der Kulturträger über das Internet, die jedoch über die gemeinsame Erarbeitung einer Broschüre kompensiert wurde. Die Gründe dafür sind bereits unter 3.6.1.3. ausführlich erläutert.

Im weiteren Regionen-Aktiv-Prozess wird das Handlungsfeld zurückgestellt. Das zukünftige Regionalmanagement wird jedoch auch Aktivitäten im Bereich Bildung, Kultur und regionale Identität weiterhin unterstützen. Da in dem Zeitraum 2001-2005 eine gute Vernetzung der Museen entstanden ist, werden auch in diesem Bereich zukünftig gemeinsame Aktivitäten stattfinden. Finanziert werden müssen diese zukünftig über Eigenanteile der Museen in Kombination mit Fördermitteln des Landes.

## 4. Auswertung der Projekte

### 4.1. Auswertung der Projektdatenbank: Finanzielle Verteilung

#### Übersicht: Finanzielle Gewichtung der Handlungsfelder 2001 bis 2005

	Anzahl der Projekte	Finanzieller Input (in €)					Kofinanzierung	
		A) bewilligte Mittel insgesamt	davon investiv	B) Regionen Aktiv Mittel	C) weitere öffentliche Mittel	D) Private Mittel	gesamt in % (C + D)	Nur private in % (nur D)
Handlungsfeld 1 [Küstenschutz]	5	120.630,54	-	115.484,95	5.145,59	-	4,46 %	-
Handlungsfeld 2 [Tourismus und Infrastruktur]	15	599.621,21	120.293,15	367.039,11	224.036,90	8.545,20	63,37 %	2,33 %
Handlungsfeld 3 [Landwirtschaft und Vermarktung]	10	370.314,69	17.293,75	309.854,61	8.647,83	51.812,25	19,51 %	16,72 %
Handlungsfeld 4 [Energie]	5	144.945,00	-	144.945,00	-	-	-	-
Handlungsfeld 5 [Naturschutz]	17	1.135.359,80	158.540,72	638.950,69	59.546,03	436.863,08	77,69 %	68,37 %
Handlungsfeld 6 [Bildung, Kultur]	18	838.964,49	143.746,86	563.676,52	32.964,17	242.323,80	48,84 %	42,99 %
Regionalmanagement	1	441.594,22	-	441.594,22	-	-	-	-
<b>Gesamtsummen</b>	<b>71</b>	<b>3.651.429,80</b>	<b>439.874,84</b>	<b>2.581.545,10</b>	<b>330.340,52</b>	<b>739.544,33</b>		

Spalte A = B+C+D

Die Durchführung des Regionalmanagements wurde gesondert angegeben, da dieses sich auf alle Handlungsfelder bezieht

**Übersicht: Finanzielle Gewichtung nach Zielgruppen 2001 bis 2005**

	Anzahl der Projekte	Finanzieller Input (in €)	
		A) bewilligte Mittel insgesamt	davon Regionen Aktiv
Verbraucher	39	1.330.731,27 €	1.330.731,27 €
Landwirte	19	685.110,57 €	685.110,57 €
Gewerbe, Handel, Handwerk	13	571.486,55 €	571.486,55 €
Dienstleistungsbereich	21	781.626,56 €	781.626,56 €
Potentielle Antragsteller	3	636.783,86 €	636.783,86 €
Projektdurchführende	27	1.209.987,39 €	1.209.987,39 €
regionale Partnerschaft	10	864.398,95 €	864.398,95 €
sonstige	48	1.488.093,21 €	1.488.093,21 €
<b>Gesamtsummen</b>	<b>180</b>	<b>7.568.217,90 €</b>	<b>7.568.217,90 €</b>

Finanzielle Gewichtung der Handlungsfelder 2001 bis 2005

In der Übersicht über die Gewichtung der Mittel nach Handlungsfeldern wird deutlich, wie unterschiedlich die Anzahl der Projekte in den Handlungsfeldern ist. Die Anzahl oder die Mittelverteilung ist jedoch nicht bezeichnend für den Stellenwert der Handlungsfelder. Hier muss man den Inhalt der Projekte betrachten. Im ersten Handlungsfeld Küstenschutz sind vergleichsweise wenig Projekte umgesetzt worden. Mit den fünf Projekten wurde jedoch gezielt an einer langfristigen Strategie für das Handlungsfeld und an der Lösung konkreter Probleme gearbeitet. Da der Schwerpunkt hier zunächst auf der Erarbeitung der IKZM-Strategie und verschiedenen Konzepten lag, ist hier der Anteil an Kofinanzierungen sehr gering. Deutlich wird auch, dass im ersten Handlungsfeld alle Projektträger öffentliche Institutionen sind. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Küstenschutz insgesamt eine öffentliche Aufgabe ist und sich kaum private Vereine überhaupt mit dem Thema befassen.

Ganz anders sieht es im Handlungsfeld Tourismus aus. Hier liegt insgesamt eine hohe öffentliche Kofinanzierung vor. Die Kommunen haben, insbesondere über das Verbundprojekt „Tourismus für alle“, die Grundlagen für barrierefreie und behindertengerechte Urlaubsmöglichkeiten auf den Inseln Föhr und Amrum geschaffen. Damit wird das touristische Angebot optimiert und an der Gewinnung einer neuen Zielgruppe gearbeitet. Mit dem Verbundprojekt wurde systematisch an der Erreichung des Handlungsfeldziels gearbeitet. Das in diesem Handlungsfeld relativ wenig private Mittel in Form von Kofinanzierungen eingeflossen sind, liegt auch daran, dass sie Touristikunternehmen ihre Projekte überwiegend selbstfinanziert und ohne Fördermittel gewinnbringend umsetzen können.

Im Handlungsfeld Landwirtschaft wird deutlich, dass es insgesamt in Relation zu den eingeflossenen Fördermitteln nur einen geringen Anteil von Kofinanzierungen gab. Dies liegt daran, dass hier zu Beginn des Modellvorhabens überwiegend Studien und Planungen mit bis zu 100% gefördert wurden, da der Schwerpunkt zunächst auf der Erarbeitung einer regionalen Vermarktungsstrategie lag.

Im Handlungsfeld Energie fällt auf, dass es weder investive Projekte, noch Kofinanzierungen für Projekte gegeben hat. Dies beruht darauf, dass sich die Aktivitäten im Handlungsfeld auf der Erarbeitung der „Energievision“ konzentriert haben. Dies geschah zunächst über die Informationsveranstaltungen über Möglichkeiten zum Einsatz regenerativer Energien in Privathäusern und später über die konzeptionelle Erarbeitung der Energievision für die Region. Beide Projekte erhielten eine Vollfinanzierung. Begleitend dazu wurden zwei beispielhafte Planungen für die Anwendung regenerativer Energien in Tagungs- bzw. Umweltinfozentren gefördert. Investitionen mit entsprechenden Anteilen aus privater Kofinanzierung sind zukünftig bei der Umsetzung der Maßnahmen, insbesondere der Maßnahmen aus dem Konzept der Energievision, zu erwarten.

Insgesamt flossen die meisten Mittel in das Handlungsfeld Naturschutz ein. Hier ist auch der größte Anteil an investiven Projekten und der höchste Anteil an Kofinanzierung zu finden. Diese wurden überwiegend aus privaten Mitteln getätigt. Betrachtet man die Verteilung der Mittel in diesem Handlungsfeld vor dem Hintergrund des Ziels „Umsetzung des Infozentrenkonzeptes“, so haben hier insbesondere die Investitionen sehr viel zur Zielerreichung beigetragen. In den Jahren 2002 bis 2005 sind viele der Infozentren inhaltlich neu ausgerichtet worden. Dabei wurde viel in Umbau und Erneuerung der Ausstellungen investiert.

Die Finanzverteilung im Handlungsfeld Bildung und Kultur weist ähnlich wie im Naturschutzbereich einen relativ hohen Anteil an Investitionen und privaten Mitteln auf. Öffentliche Mittel sind hingegen wenig in die Projekte eingeflossen, da die meisten Projektträger private Vereine sind. Der Investitionsanteil ist auch hier überwiegend auf Neubau bzw. Neuausrichtung und Gestaltung von Museen und Ausstellungen, in Abstimmung zu den Naturinfozentren, zurückzuführen. Ein Zusammenhang zum Handlungsfeldziel, der Verbesserung der touristischen Informationskette im Kulturbereich besteht nicht direkt, ist jedoch über die Optimierung des Angebotes damit verknüpft.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass mehr als doppelt so viel private Mittel wie öffentliche über Kofinanzierungen in die Region geflossen sind.

#### Finanzielle Gewichtung nach Zielgruppen 2001 bis 2005

Da die meisten Projekte in der Region Uthlande überwiegend für mehrere Zielgruppen zugeschnitten wurden, wurden die Projektmittel gleichgewichtet jeder Zielgruppe

zugerechnet. In der Übersicht wird deutlich, dass die Mehrheit der Projekte verbraucherorientiert angelegt ist. Die meisten Projekte wurden jedoch der Zielgruppe „sonstige“ zugeordnet, da sie sich in vielen Fällen auf die Zielgruppe „Bürger“ und „Akteure im Tourismusbereich“ oder „Touristen/Gäste“ bezogen und somit unter „sonstige“ zugeordnet wurden. Darin spiegeln sich die Handlungsfelder und Schwerpunkte der Region sowie die Hälfte der Handlungsfeldziele wieder, die sich in den Bereichen Tourismus, Naturschutz und Kultur überwiegend auf diese Zielgruppen beziehen. Auch in den Dienstleistungsbereich fließen relativ viele Mittel ein. Der Dienstleistungssektor ist auf den Inseln- und Halligen aufgrund der überdurchschnittlichen Tourismuswirtschaft stark ausgeprägt, daher gibt es in diesem Bereich viele Akteure und damit auch viele Projekte. Gegenteilig sieht es im Bereich „Gewerbe, Handel und Handwerk“ aus. Hier ist der geringste Mittelanteil zu finden, da dieser Wirtschaftssektor in der Region nur wenig ausgeprägt ist. Dies ist unter anderem durch die Insellage der Region gegeben und somit auch nur sehr schwer zu ändern. Daher liegen auch die Regions- und Handlungsfeldziele auf anderen Schwerpunkten, die Zielgruppe „Gewerbe, Handel und Handwerk“ wurde daher über die Projekte eher weniger angesprochen. Bei 27 Projekten wurde die Zielgruppe „Projektdurchführende“ angegeben, da diese in fast allen Fällen einen Nutzen von ihren Projekten haben.

Insgesamt stellt sich Verteilung der Mittel nach Zielgruppen eher ausgewogen dar. Dies ist in der inhaltlich-thematisch breiten Fächerung der sechs Handlungsfelder begründet.

## 4.2. Wirkungen in der Modellregion – Fallstudie

### 4.2.1. Technische Daten Fallstudie

#### Bezugspunkt „Mehrere Projekte“

<i>Maritimes Umwelt-Erlebnis-Zentrum List/Sylt (MUEZ)</i>		<i>Von 24.07.03 bis 31.12.05</i>	
<i>Info Pavillon Erlebniszentrum Naturgewalten List/Sylt</i>		<i>Von 01.09.04 bis 31.12.05</i>	
<i>Erlebniszentrum Naturgewalten Workshop Kernbotschaften</i>		<i>Von 01.11.05 bis 2.11.05</i>	
Finanzen	Gesamtkosten	504.282 €	100%
	Regionen Aktiv Förderung	212.950 €	42 %
	Weitere öffentliche Förderung	271.332 €	54 %
	Private Mittel	20.000 €	04%
Beteiligte Handlungsfelder	Integrierter Naturschutz, Bildung Kultur und Regionale Identität, Tourismus und Infrastruktur		
Gesamtziel	<p>Ziel ist die Planung, Ausgestaltung und der Bau des Informationszentrums "Maritimes Umwelt-Erlebnis-Zentrum List/Sylt (MUEZ)". Das Zentrum soll Besucher und Einheimische in unterhaltsamer Weise über Meeres- und Klimaforschung, den Nationalpark Wattenmeer, Naturgewalten und Küstenschutz informieren. Das Zentrum soll eine Vorbildfunktion in der Region haben und Begeisterung für die Vielfalt, Schönheit und Dynamik der Meeresküste wecken. Das MUEZ will als Kompetenzzentrum unter anderem das Bewusstsein der Besucher für nachhaltige Entwicklung, für Meeres-Klima- und Küstenschutz sowie für den Erhalt der biologischen Vielfalt fördern.</p> <p>Die gesellschaftliche Relevanz von Meeresforschung wird einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Bildungs- und Informationsarbeit im Nationalpark Wattenmeer wird erweitert und konkrete Hilfen für nachhaltiges Handeln speziell im Küstenbereich vermittelt. Der Schutz der Insel Sylt und der Erhalt ihrer natürlichen und kulturellen Grundlagen werden dadurch unterstützt.</p>		

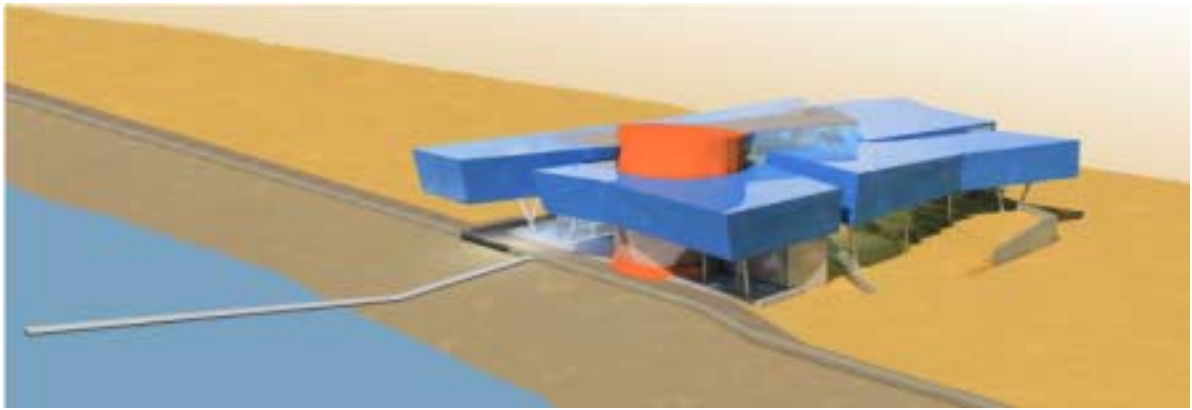


Abb.1: Das geplante Maritime Umwelt-Erlebnis-Zentrum (MUEZ) in List auf Sylt



Abb. 2: Zukünftiger Standort des MUEZ in List auf Sylt



Abb. 3: Die MUEZ Projektgruppe



Abb. 4: Der Info Pavillon Erlebniszentrum Naturgewalten in List auf Sylt



Abb. 5: Information der der Öffentlichkeit über den Projektverlauf in der Sylter Rundschau

## 4.2.2. Ziel, Vorgehen, Ergebnisse

### Ökonomische Ziele

Mit dem Bau eines Umwelt- und Erlebnis zentrums in List auf Sylt soll eine Attraktivitätssteigerung für List, Sylt und die Gesamtregion erzielt werden. Das MUEZ soll einen positiven touristischen Imageeffekt für die Gesamtregion haben und zu der angestrebten Saisonverlängerung beitragen. Zusammen mit anderen Einrichtungen hat das MUEZ einen wichtigen Stabilisierungseffekt für Sylt und die benachbarten Inseln, indem die Reiseentscheidung durch eine Vergrößerung der Angebotsvielfalt – besonders auch bei schlechtem Wetter – erhöht wird. Es ist von einer Erhöhung der Anziehungskraft von Sylt für Tagesgäste auszugehen. Zum einen für Urlauber/Einwohner im Einzugsbereich von rund 2 Stunden Fahrtzeit, zum anderen für die Urlauber, Schulklassen, Reisegruppen und die Bevölkerung im Raum nördlich von Hamburg. In der schwierigen Situation der Gemeinde List als besonders stark betroffener Konversionsstandort schafft das Erlebniszentrum dringend benötigte Arbeitsplätze (mindestens 36 in Voll- und Teilzeit) und wirkt als Kristallisationspunkt für weitere Investitionen, die eine dauerhafte finanzielle Eigenständigkeit der Gemeinde unterstützen.

### Soziale Ziele

Das Projekt berührt soziale Aspekte der Nachhaltigkeit auf zwei Ebenen:

**Soziale Probleme der Gemeinde List:** Die Gemeinde List auf Sylt gehört zu den finanzschwachen Kommunen des Landes. Die Situation wird sich durch den Abzug der Bundeswehr bis Ende 2007 dramatisch negativ entwickeln. Die Gemeinde List ist deshalb als besonders stark betroffener Konversionsstandort anerkannt. Bedingt durch den Fremdenverkehr kann das MUEZ einen Teil der zukünftigen Auswirkungen auffangen.

**Soziale Komponenten in der Ausstellung:** Neben den gegenwärtigen Veränderungen der Küste werden vor allem die prognostizierten Veränderungen in Folge des Klimawandels erhebliche Auswirkungen auf die menschliche Lebensweise im Küstenbereich haben. Das Zentrum greift verschiedene Szenarien auf und entwirft Visionen für die Zukunft. Durch die Vermittlung von Wissen über die oben genannten Themenbereiche kommt es bei den Besuchern zu einer Bewusstseins schaffung und Sensibilisierung für das Thema Nachhaltigkeit. Das Zentrum schlägt vernetzende Brücken zwischen Naturschutz und Tourismus aber auch zwischen Meeresforschung und Öffentlichkeit. Zusätzlich wird durch die Auseinandersetzung mit regionsspezifischen Themen und Problematiken Interesse an der Region geweckt und damit ein Beitrag zur regionalen Identität geleistet.

### Ökologische Ziele

Leitziel des Zentrums ist es Beispiele für eine „Nachhaltige Entwicklung der Meeresküste“ aufzuzeigen. In den Ausstellungsbereichen 1) Klima und Klimaforschung, 2) Dynamik des Lebens, 3) Kräfte der Nordsee und 4) Leben mit Naturgewalten bilden wesentliche Aspekte des Erdgipfels von Rio de Janeiro 1992 den inhaltlichen Rahmen des Zentrums. In den thematischen Schwerpunkten des Zentrums spielen ökologische Aspekte eine zentrale Rolle. Dargestellt werden einerseits Ursachen und Auswirkungen der Veränderung unserer Meeresküste, andererseits werden aber auch konkrete Lösungsansätze und Handlungsmöglichkeiten für die Zukunft präsentiert.

Der Nationalpark Wattenmeer wird in seiner Faszination und Schutzwürdigkeit präsentiert. Das Walschutzgebiet im Nationalpark Wattenmeer wird dabei besonders in den Mittelpunkt gerückt. Gleichzeitig werden die Naturbesonderheiten der Region dargestellt und auf die vielfältigen Erlebnismöglichkeiten bei den verschiedenen Einrichtungen hingewiesen.

Konkret werden ökologische Aspekte zum Beispiel bei folgenden Themen aufgegriffen:

- Klimawandel und Naturgewalten: Auswirkungen von Temperaturveränderungen, Meeresspiegelanstieg, Ozon und UV Strahlung auf Fische, Vögel, Meeresorganismen, Vegetation; Ökologische Verträglichkeit von Küstenschutzmaßnahmen. Die Auswirkungen des Klimawandels auf den Küstenschutz werden beispielhaft für Sylt unter historischen, gegenwärtigen und zukünftigen Gesichtspunkten beleuchtet.
- Dynamik des Lebens: Funktion und Bewahrung der Biologischen Vielfalt im Nationalpark und auf den Inseln, Schutz und Bedrohung von Schweinswalen und Robben, Ausweisung von Meeresschutzgebieten, Ökologische Auswirkungen von Fischerei und anderen Nutzungsformen des Meeres.
- Kräfte der Nordsee: Ökologische Verträglichkeit von Offshore-Windenergie und weiteren in der Erprobung befindlichen Technologien (z.B. Wasserstoffnutzung, Gezeitenkraftwerke).

In dem ersten Projekt Maritimes Umwelt-Erlebnis-Zentrum List/Sylt (MUEZ) wurde die konzeptionelle und betriebswirtschaftliche Detailplanung für das Zentrum entwickelt. Über Regionen Aktiv-Mittel wurde die Erstellung einer detaillierten wirtschaftlichen Machbarkeitsstudie inklusive Umsatzvorschau, die Entwicklung eines Träger- und Betreibermodells, die fachliche Begleitung des Projektes durch die Stiftung Universum Science Center Bremen, sowie die Erarbeitung eines inhaltlichen Konzeptes für das Zentrum und ein Architekturwettbewerb gefördert.

Nachdem die Machbarkeitsstudie im Jahr 2004 mit positivem Ergebnis abgeschlossen war, wurde mit dem Projekt „MUEZ-Info-Pavillon“ ein erster praktischer Schritt zur Umsetzung des Zentrums und gezielter Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Seit Februar 2005 steht der Info-

Pavillon im Lister Hafenbereich. Dort wird das Projekt „Erlebniszentrum Naturgewalten“ präsentiert und eine kleine Ausstellung gibt Informationen über den Nationalpark Wattenmeer, das Schweinswalschutzgebiet und die Angebote der beteiligten Projektpartner in der Region. Der Pavillon soll die Zeit bis zur Errichtung des Zentrums überbrücken und dient der Kontaktaufnahme mit potentiellen Förderern und Sponsoren. Im Jahr 2005 haben über 150.000 Personen den Pavillon besucht. Über Regionen Aktiv wurde die Anfangsinvestition (Material- und Umsetzungskosten) des Gebäudes und der Ausstellung bezuschusst. Die Betriebskosten und die Folgekosten werden vollständig vom Freundeskreis MUEZ getragen.

Im Rahmen des Projektes Maritimes Umwelt-Erlebnis-Zentrum wurde im ersten Halbjahr 2005 ein Wettbewerb für das Ausstellungskonzept durchgeführt. Nachdem die Grobplanung vorlag und alle für die Umsetzung des Projektes notwendigen Akteure fest standen, mussten die „Kernbotschaften“ des Zentrums abschließend definiert und festgelegt werden. Das heißt, es musste entschieden werden, welche Hauptaussagen und Hauptinformationen den Besuchern des Zentrums vermittelt werden sollen. Die spätere Gestaltung der Ausstellung hat sich diesen Kernbotschaften unterzuordnen. Gemäß des demokratischen und interdisziplinären Charakter des Projektes, sollten an diesem Entscheidungsprozess sowohl die 10 Partnerorganisationen als auch die Ausstellungsfirma, der Architekt, ein Didaktiker und Vertreter des Tourismus beteiligt werden. Ergänzend zu den beiden vorangegangenen Projekten, wurde daher durch Regionen Aktiv ein zweitägiger interaktiver Workshop unter professioneller Moderation gefördert. Die Fördermittel wurden für die Vorbereitung, Durchführung (Honorar der Moderatoren) und Auswertung des Workshops eingesetzt.

Parallel zu den durch Regionen Aktiv geförderten Projekten fanden viele weitere Aktivitäten der Projektgruppe, wie z.B. die Erstellung einer Internetseite, umfangreiche Umweltbildungsarbeit in Form von Führungen und Vorträgen, die Einrichtung einer FÖJ-Stelle, die Gründung einer lokalen Kinderumweltgruppe „Urwaldpiraten“ und die Erarbeitung eines Sponsoren- und Spendenkonzepts (Spendenbausteine und „Club 100“) statt.

Meilensteine für das Gesamtprojekt „MUEZ“ waren die Verständigung der 10 Partnerorganisationen auf ein gemeinsames Grundkonzept, die Fertigstellung der Machbarkeitsstudie, die EU-weite Ausschreibung und anschließende Erstellung des Ausstellungskonzeptes, die Eröffnung des Infopavillons, der Architekturwettbewerb für das Zentrum und letztendlich die im Dezember 2005 erfolgte Förderzusage des Landes Schleswig-Holstein für den Bau des Zentrums. Die Meilensteine wurden alle erreicht, es kam lediglich zu zeitlichen Verzögerungen. Nachdem die Erstellung des Ausstellungskonzeptes erfolgt war, stellte sich heraus, dass die Schwerpunktthemen und Kernbotschaften des Zentrums noch nicht präzise genug definiert waren. Hier musste eine Nachbesserung stattfinden, die mit dem Workshop Kernbotschaften erfolgt ist.

Das Gesamtprojekt MUEZ wurde von regelmäßiger Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet. In der „Sylter Rundschau“ wurde regelmäßig über den Fortgang des Projektes berichtet. Auch in den Stuttgarter Nachrichten, dem Hamburger Abendblatt und auf [www.yahoo.de](http://www.yahoo.de) erschienen Artikel über das geplante Umwelt-Erlebniszentrum. Zusätzlich erscheint seit 2003 jeden Dienstag die Rubrik „Meer fragen - mehr Wissen“ in der Sylter Rundschau, in der LeserInnen Fragen zum Thema Meer stellen, die dann von Experten des MUEZ-Teams beantwortet werden. Diese Serie erschien im Dezember 2005 in Buchform und verbindet so Unterhaltung und Information zu Meeresthemen und über das geplante Zentrum. Im Mai 2004 wurde das MUEZ zum Regionen-Aktiv-Projekt des Monats gewählt. An zentralen Anlaufpunkten der Insel Sylt informiert ein Faltblatt über das Projekt und für Multiplikatoren und potentielle Sponsoren wurde eine mehrseitige Infomappe konzipiert, die laufend aktualisierbar ist. Optisch verbindendes Element (corporate design) der InfoBox und aller Printmedien ist eine sich brechende Welle unter dynamischem Himmel. Aktuelle Informationen über das MUEZ-Projekt findet man außerdem auf der Internetseite [www.muez.de](http://www.muez.de) und [www.uthlande.de](http://www.uthlande.de). Durch die vielfältige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde kontinuierlich über die erreichten Erfolge berichtet und unterschiedliche Zielgruppen angesprochen. Die Projektgruppe MUEZ hat verschiedene Vermarktungsaktivitäten entwickelt, um das Projekt bekannt zu machen, weitere Mittel einzuwerben und die Projektfortschritte zu präsentieren. Mit dem Erwerb eines symbolischen „Bausteins“ ist es möglich, sich an der Umsetzung des Projektes zu beteiligen. Käufer des Bausteins werden damit namentlich im Erlebniszentrum Naturgewalten verewigt. Der „Club 100“ ist ein Zusammenschluss von Menschen, die eine einmalige Spende von 30.000 € leisten, weil sie von der Idee des MUEZ überzeugt sind und etwas sinnvolles für List, für Sylt, für die Gäste, und für zukünftige Generationen tun wollen. Durch die Infobox wurde ein Medium geschaffen, in dem ausführlich und anschaulich über die Erfolge und den Fortgang des Projektes informiert und das Projekt weiter vermarktet werden kann.

Alle Aktivitäten der drei Projekte verbindet ein gemeinsames Ziel: Die Errichtung des Maritimen Umwelt-Erlebnis-Zentrums. Alle drei Teilprojekte trugen zur Umsetzung der „Vision“ bei. Die Projekte sind eng aneinandergeschlossen und bauen aufeinander auf. Das Projekt Infopavillon hat sich aus dem ersten MUEZ-Projekt entwickelt. Der Workshop war ebenfalls ein Ergebnis, der aus den vorangegangenen Aktivitäten entstand. Träger aller drei Projekte ist der Freundeskreis MUEZ, alle Teilprojekte wurden basisdemokratisch von der Projektgruppe erarbeitet und gestaltet.

Aus den Projekten sind folgende Produkte entstanden:

- Machbarkeitsstudie inklusive Umsatzvorschau
- Träger- und Betreibermodell
- inhaltliches Konzept
- Architekturentwurf für das Zentrum
- Info-Pavillon Erlebniszentrum Naturgewalten
- Ziele und Botschaften des Zentrums

Damit sind die Grundlagen für den Bau des Zentrums geschaffen worden. Die aus den Projekten entstandenen Produkte bringen einen Nutzen für die Gemeinde List, die Insel Sylt und langfristig auch für die gesamte Region Uthlande. Für die Besucher des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer sind die Informationen über das Ökosystem im Info-Pavillon hilfreich. Von einem Umwelt-Erlebnis-Zentrum, welches den Besuchern auf anschauliche Art Wissen über das Ökosystem Meer und die Notwendigkeit mariner Forschung vermittelt und Interesse für Probleme und Besonderheiten der Region weckt, wird langfristig die gesamte Region profitieren.

Ergebnisse der Projekte sind bisher die Erstellung der Grundlagen und die Schaffung der Voraussetzungen für die Errichtung des Zentrums. Dazu gehören die Machbarkeitsstudie, die Belegung der Wirtschaftlichkeit des Zentrums, die Erarbeitung des inhaltlichen Konzeptes und der Kernbotschaften für die Ausstellung, das Ergebnis des Architekturwettbewerbes mit einem Entwurf des Zentrums, der Info-Pavillon und letztendlich eine Förderzusage des Landes Schleswig-Holstein über 70 % der Baukosten des 9,5 Millionen-Euro-Projektes. Als Ergebnis kann aber auch die gute Form der Zusammenarbeit von 10 Projektpartnern im Freundeskreis MUEZ gesehen werden. Durch die demokratische und interdisziplinäre Arbeitsweise des Projektteams, ist das Projekt zu einem Best Practice Beispiel der Region geworden.

Mit den beschriebenen Projekten wurde ein schlüssiges Konzept für das Umwelt-Erlebnis-Zentrum erarbeitet, das den heutigen Anforderungen der Ausstellungsdidaktik gerecht wird. Die Projekte leisten so einen Beitrag zur Förderung und Qualifizierung der Umweltbildungsangebote in der Region (Handlungsfeldziel). Das Erlebniszentrum hat den Anspruch, gesellschaftspolitische Themen in spannender Weise aufzugreifen und zu transportieren. Die Besucher sollen für den sorgsamen Umgang mit der Umwelt und der Natur, den Nationalpark Wattenmeer sowie für ein nachhaltiges Leben an den Meeresküsten sensibilisiert werden, was sich wiederum positiv auf den Schutz des Wattenmeeres und der Region auswirkt.

Die Projekte tragen insbesondere zu den REK-Zielen Küstenschutz, Wahrung des Natur- und Kulturerbes, und im weitesten Sinne auch zu dem Ziel Sicherheit und Schonung der

Ressourcen bei. Die Küstenschutzthematik wird schwerpunktmäßig im geplanten Zentrum aufgegriffen, durch den Bildungsaspekt und die Informationen über das Ökosystem Wattenmeer und die Region wird ein Beitrag zu den Zielen „Wahrung des Natur- und Kulturerbes“ und „Förderung des nachhaltigen Tourismus“ geleistet. Zu dem Ziel „Förderung der Regionalen Wirtschaft“ wird mit der Errichtung eines Umwelt-Erlebnis-Zentrums, welches mindestens 36 Arbeitsplätze schaffen soll, ein nicht unerheblicher Beitrag geleistet.

Einmalig für ein Projekt dieser Art ist die umfassende Kooperation von Natur- und Küstenschutzorganisationen, Nationalparkamt und einer Großforschungseinrichtung. Die basisdemokratische Entwicklung der Projekte durch die 10 Partnerorganisationen entspricht dem Bottom-Up-Ansatz des Programms. Die Planung eines Projektes dieser Größenordnung aus einer freien Projektgruppe heraus, zeigt einen neuen Weg der Regionalentwicklung. Das Projekt hat Modellcharakter in der Region und darüber hinaus. Innerhalb der Planungsphase des Projektes wurde von der Gruppe viel Wert auf Austausch und Wissenstransfer mit vergleichbaren Einrichtungen gelegt. Austausch und Begleitung des Projektes durch Fachleute waren Teil der geförderten Maßnahmen.

Der Anspruch die Besucher des Zentrums für den Nationalpark Wattenmeer und für ein nachhaltiges Leben an den Meeresküsten zu sensibilisieren, und so zum Schutz der Natur, Landschaft, Artenvielfalt und der Stärkung endlicher Ressourcen beizutragen, entspricht den Programmzielen von Regionen Aktiv. Durch den Bau eines Umwelt-Erlebnis-Zentrums wird zunächst der Standort List gestärkt, ein zusätzliches Angebot für Touristen und Einheimische trägt jedoch auch zur Steigerung der Regionalen Wertschöpfung in der gesamten Region bei. Da die Ausstellungsinhalte einen direkten Bezug zur Region haben, wird die Regionale Identität gestärkt.

### 4.2.3. Harte Wirkungen

#### 1. Schaffung von Arbeitsplätzen

Nach Abschluss der Förderung durch Regionen Aktiv wurde 1 Arbeitsplatz (Vollzeitstelle) für 36 Monate erhalten und zwei Arbeitsplätze (Teilzeit) für 36, bzw. für 24 Monate neu geschaffen. Zusätzlich konnten 6 studentische Hilfskräfte mit jeweils 80 Stunden pro Monat beschäftigt werden. Die Daten über die Arbeitsplatzeffekte wurden mit einem Fragebogen an den Projektträger erhoben.

#### Übersicht: Direkte Arbeitsplatzeffekte Fallstudie

	Erhaltene Arbeitsplätze <sup>2</sup>		Neu geschaffene Arbeitsplätze <sup>3</sup>	
	VZA <sup>1)</sup>	VZA Dauer <sup>2)</sup>	VZA	VZA Dauer
Sozialversicherungspflichtig				
Person 1	1	36 Monate	0,5	36 Monate
Person 2			0,5	24 Monate
Geringfügig Beschäftigte			0,5	6 Monate
<b>Gesamtsumme</b>	1	36 Monate	1,5	66 Monate
<b>dar. unbefristet</b>				

Bei der Realisierung des Zentrums werden langfristig mindestens 36 dauerhafte Arbeitsplätze entstehen, also wesentlich mehr als zur Zeit für das Projekt vorhanden sind. Die Realisierung des Zentrumsbaus hängt von dem Nachweis des Eigenanteils bis Mitte April 06 ab. Aufgrund des sehr hohen Rückhalts des Projektes in der Sylter Bevölkerung, in der Region und bei der Landesregierung stehen die Chancen dafür jedoch gut. Sollte es widererwarten nicht zu dem Bau des Zentrums kommen, werden die zwei Arbeitsplätze wegfallen, die durch das Projekt entstanden sind.

<sup>2</sup> Arbeitsdefinition erhalten: Arbeitsplatz war vor Beginn der Projektförderung bereits da, und konnte aufgrund der Projektförderung (bspw. durch neue oder Erweiterung der vorhandenen Tätigkeitsbereiche) über das Ende des Zeitraums der Projektförderung erhalten werden.

<sup>3</sup> Arbeitsdefinition neu geschaffen: Arbeitsplatz gab es vorher nicht und wurde als direkte Folge des abgeschlossenen Projektes bspw. durch neue oder Erweiterung der vorhandenen Tätigkeitsbereiche (nicht als Folge der Projektumsetzung ⇒ konjunktureller Effekt) geschaffen.

## 2. Folgeinvestitionen

Die Förderung durch Regionen Aktiv wurde erst Ende 2005 beendet. Für das Jahr 2006 ist mit Folgeinvestitionen in Höhe von rund 500.000 € für die Architekturplanung, Verfeinerung des Ausstellungskonzeptes und den Baubeginn Ende des Jahres zu rechnen. Davon werden etwa 50.000 € aus privaten Mitteln und 450.000 aus öffentlichen Kassen investiert. Mit der durch Regionen Aktiv geförderten Machbarkeitsstudie und der Konzepterstellung für das Zentrum, wurde der Beleg erbracht, dass ein solches Projekt tatsächlich realisierbar ist. Erst auf dieser Grundlage konnten weitere Förderer und Investoren für das Projekt gewonnen und überhaupt öffentliche Mittel eingebracht werden. Die Folgeinvestitionen sind inzwischen mehr als doppelt so hoch wie die Fördersumme aus Regionen Aktiv. Das gesamte Investitionsvolumen für den Bau des Umwelt-Erlebnis-Zentrums beträgt 10,5 Mio. €. Davon stellt das Land 6,7 Mio. € zur Verfügung, wenn die restliche Summe 3,8 Mio. € gesichert ist. Das Erreichen des Eigenanteils wird von der Projektgruppe als realistisch eingeschätzt. Bisher sind bereits 3.000.000 € gesichert. Die Daten über die Folgeinvestitionen wurden in der Machbarkeitsstudie ermittelt und über den Fragebogen an den Projektträger erhoben.

**Übersicht: Direkte Folgeinvestitionen Fallstudie** (im ersten Jahr nach Abschluss des Projektes / der Projekte)

Weitere private Investitionen	50.000 €
Weitere öffentliche Investitionen	450.000 €
<b>Gesamtsumme</b>	500.000 €

## 3. Erhöhung der Wertschöpfung in der Region

Da zwei der drei beschriebenen Projekte Planungsleistungen sind, deren direkter Einfluss auf die regionale Wertschöpfung nicht quantifizierbar ist, muss hier der Bau des geplanten Zentrums betrachtet werden. Die in der Machbarkeitsstudie errechneten Investitionskosten belaufen sich auf 10,5 Mio. Euro, Der Jahreserträge des Zentrums werden auf 1.100.000 Euro im Jahr geschätzt, Personalkosten werden mit 480.000 Euro im Jahr berechnet, der Betriebs- und Verwaltungsaufwand wird im Jahr auf 350.000 Euro veranschlagt. Daraus errechnen sich Einnahmen von 270.000 Euro in einem Normaljahr, die für die dauerhafte Modernisierung und Reattraktivierung des Zentrums verwendet werden. Wirtschaftliche Effekte beruhen neben den Umsätzen auch auf Einkommen und Beschäftigung. Das Erlebniszentrum löst, neben den unmittelbaren Ausgaben der Besucher für Eintritt, Gastronomie und im Shop, weitere Umsätze aus. Diese bestehen in Form von Ausgaben der Besucher im Ort und auf der Insel z.B. bei Gosch-Fischgastronomie, für Einkäufe in der Markthalle, für eine Schifffahrt, weitere Gastronomiebesuche, ein Leihfahrrad, das Ticket für die Busfahrt nach List etc..

Bei einer Besucherzahl von rund 200.000 Euro pro Jahr ist von einem mit dem Erlebniszentrum verbundenem Brutto-Umsatz in Höhe von 3,9 Mio. Euro pro Jahr auszugehen, wobei hierin die Eintrittsgebühren im MUEZ, die Ausgaben der List-Besucher für Gastronomie im Zentrum, bei Gosch, Souvenireinkäufe etc. enthalten sind. Geht man weiter davon aus, dass rund 2,5% des Netto-Umsatzes in Form von anteiliger Einkommen-, Mehrwert- und Gewerbesteuer in die Kassen der öffentlichen Hand fließen, bedeutet dies einen steuerlichen Effekt in der Größenordnung von immerhin 85.000 Euro jährlich, der mit einem attraktiven Tourismusstandort List, mit dem Herzstück Erlebniszentrum Naturgewalten, künftig verbunden ist. Zudem ergibt sich ein eindeutiger, zusätzlicher Beschäftigungseffekt für List und Sylt: Allein im Zentrum selbst werden mindestens 36 Stellen als Voll- und Teilzeitarbeitsplätze neu geschaffen, hinzukommen die anteiligen Beschäftigungseffekte durch die übrigen Umsätze der Zentrumsbesucher. Diese entziehen sich allerdings einer Quantifizierung. Dies wird zumindest einigen der durch den Bundeswehrabzug frei gesetzten Arbeitnehmer eine neue Beschäftigungsmöglichkeit bieten. Auch während der Bauphase wird Einkommen erzielt durch Baufirmen. Die Erhöhung der Wertschöpfung auf den Nachbarinseln, z.B. durch Besucher, die Ausflüge nach Föhr, Amrum oder auf andere Inseln der Uthlande unternehmen, ist derzeit noch nicht quantifizierbar. Neben direkten Effekten sind durch das Zentrum induzierte Folgeeffekte zu erwarten. Diese ergeben sich aus der Motorwirkung, in dem ein insgesamt deutlich in der Attraktivität gestiegener Standort stets eine Positivspirale auslöst. Allerdings können auch diese Wirkungen nicht quantifiziert werden. Das Erlebniszentrum Naturgewalten wird jedoch einen erheblichen Beitrag zum Erhalt und zur Erhöhung der touristischen Standortqualität von Sylt generell und List im Besonderen leisten und dadurch positive Effekte auf die Nachfrageentwicklung haben. Dies gilt insbesondere für Tagesbesucher in Form des Urlauberausflugsverkehrs. (vgl. Machbarkeitsstudie für das Maritime Umwelt- und Erlebniszentrum (MUEZ) in List/Sylt, 2004).

Die Wertschöpfungskette ist für das beschriebene Projekt in dem Prozess „von der Idee, über Planung, Finanzierungskonzept, Einwerbung von weiteren Fördermitteln, bis hin zum Bau, dem Marketing für das Zentrum und schließlich den Einnahmen durch die Besucher“ zu sehen. Der Schritt von der Idee bis zur fertigen Konzepterstellung und Errichtung des Info-Pavillons wurde maßgeblich durch Regionen Aktiv unterstützt. Durch die geförderten Projekte wurde besonders die Wissensaufbereitung und der Wissenstransfer gefördert. Durch Beratungsleistungen von externen Experten wurde Wissen in das Projekt eingebracht und so die Qualität der Konzepte verbessert. Die Wertschöpfungskette wurde somit ergänzt.

Die Daten und Teile des Textes zu Kapitel 4.2.3.3 wurden aus der Machbarkeitsstudie für das Maritime Umwelt- und Erlebniszentrum (MUEZ) in List/Sylt, erstellt von dwif-Consulting GmbH in Kooperation mit Wenzel Consulting Aktiengesellschaft, Berlin/München/Hamburg, 1994 übernommen.

#### 4.2.4. Weiche Wirkungen und Wirkungsketten

1. Hat das Projekt / die Projekte zu einem besseren **Verständnis** der Stärken und Schwächen der Modellregion bei den Akteuren vor Ort geführt? Worin besteht der konkrete Beitrag? Aus welchen Gründen ist der Beitrag zustande gekommen? Welche Schnittstellen, Wirkungsketten oder Abhängigkeiten (pos. / neg.) gab es zwischen den weichen und harten Wirkungen des Projektes?

An den Projekten wurden zum einen Schwächen wie die durch den Bundeswehrrabzug verursachte Standortproblematik in List, aber auch Stärken wie die Nutzung der landschaftlichen Gegebenheiten als Ressourcen für den Tourismus, offensichtlich. Auch der positive Einfluss einer guten Zusammenarbeit vieler Partner, die sich gegenseitig in ihrem Wissen ergänzen, wurde durch das Projekt verdeutlicht. Das gute Konzept des Zentrums hat gezeigt, dass die Qualität anderer Infozentren weiterhin verbessert werden muss. Durch die regelmäßige Information der Regionalen Partnerschaft und der Öffentlichkeit über die Entwicklung der Projekte, wurden die genannten Punkte deutlich und für alle Akteure verständlich.

2. Hat das Projekt / die Projekte zu einer verbesserten **Organisation** des ländlichen Entwicklungsprozesses in der Modellregion geführt? Worin besteht der konkrete Beitrag? Aus welchen Gründen ist der Beitrag zustande gekommen? Welche Schnittstellen, Wirkungsketten oder Abhängigkeiten (pos. / neg.) gab es zwischen den weichen und harten Wirkungen des Projektes?

Die Organisation, Durchführung und Gestaltung der Projekte sind ein „Best Practice Beispiel“ in der Region. Die Demokratische und transparente Durchführung der Projekte wird innerhalb der Partnerschaft und auch darüber hinaus, als vorbildlich angesehen. Auch die Entwicklung eines Projektes durch die MUEZ-Gruppe, in der alle sylter Naturschutzakteure partnerschaftlich organisiert sind, ist eine vorbildliche Organisationsform. Das Bottom-Up-Prinzip wird dadurch gelebt und hat den Regionalen Entwicklungsprozess in den Uthlanden durch seine Vorbildfunktion positiv beeinflusst.

3. Hat das Projekt / die Projekte zu einer stärkeren **Identifikation** der ländlichen Akteure mit der Modellregion beigetragen? Worin besteht der konkrete Beitrag? Aus welchen Gründen ist der Beitrag zustande gekommen? Welche Schnittstellen, Wirkungsketten oder Abhängigkeiten (pos. / neg.) gab es zwischen den weichen und harten Wirkungen des Projektes?

Die Erarbeitung der Themen- und Ausstellungsschwerpunkte hat die Problematiken und Besonderheiten der Region (wie z.B. Küstenschutz), die zum Großteil zwar bereits bekannt sind, zusätzlich verdeutlicht und zusammenfassend dargestellt. Zumindest bei den Akteuren

der MUEZ-Gruppe, und allen anderen unmittelbar am Projekt Beteiligten (Gemeinden, Investoren etc.) hat dies die Identifikation mit der Region weiter gestärkt. Durch die Vermittlung der Themenschwerpunkte und Kernbotschaften, die einen starken Regionsbezug aufweisen, wird bei den Besuchern des Infopavillons und später des Zentrums die Identifikation mit der Region gefördert.

4. Hat das Projekt / die Projekte zu neuem **Know-How**, neuen **Informationen** und neuen **Verfahren** mit positiven Impulsen für die Modellregion beigetragen? Worin besteht der konkrete Beitrag? Aus welchen Gründen ist der Beitrag zustande gekommen? Welche Schnittstellen, Wirkungsketten oder Abhängigkeiten (pos. / neg.) gab es zwischen den weichen und harten Wirkungen des Projektes?

Das MUEZ-Projekt ist das erste Projekt dieser Art in der Region. In einer Bottom-Up-Organisationsform ein Erlebniszentrum in dieser Größenordnung zu planen und umzusetzen, ist nicht nur in der Region Uthlande etwas besonderes. Auch die geplanten Themen und Inhalte des Zentrums sind in ihrer Form bisher einzigartig in Deutschland. Die Erfahrungen aus dem Projekt bringen daher neues Know-How in die Region, von dem auch andere Projekte profitieren können. Positive Impulse gibt das geplante Zentrum auch dadurch, dass es drängende Themen unserer Zeit und aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse anschaulich für ein breites Publikum aufbereitet. Das starke Engagement des Alfred-Wegener-Institutes für Polar und Meeresforschung ermöglicht die Verknüpfung von Meeresforschung und Öffentlichkeit und gewährleistet die ständige Aktualisierung der Ausstellungsthemen.

5. Hat das Projekt / die Projekte zur stärkeren **Beteiligung lokaler Akteure** an der ländlichen Entwicklung geführt? Worin besteht der konkrete Beitrag? Aus welchen Gründen ist der Beitrag zustande gekommen? Welche Schnittstellen, Wirkungsketten oder Abhängigkeiten (pos. / neg.) gab es zwischen den weichen und harten Wirkungen des Projektes?

Insbesondere in einem Teil der Region, auf der Insel Sylt, haben die Projekte zu einer wesentlich stärkeren und vor allem kontinuierlichen Beteiligung der Akteure an der ländlichen Entwicklung geführt. Durch den interdisziplinären und integrativen Charakter des Projektes, wurden alle relevanten Gruppen an der Planung beteiligt und in das Projekt eingebunden. Das Interesse und die Beteiligung der Akteure am regionalen Entwicklungsprozess der Gesamtregion wuchs mit der Beteiligung an dem Projekt MUEZ über die eigenen grundlegenden Ziele und Interessen der einzelnen Vereine hinaus. Es entstanden Synergieeffekte zwischen der Planungsgruppe des MUEZ und der Regionalen Partnerschaft Uthlande.

6. Hat das Projekt / die Projekte zu einer Verbesserung in der Identifikation und Nutzung der **endogenen Ressourcen** in der Modellregion geführt? Worin besteht der konkrete Beitrag? Aus welchen Gründen ist der Beitrag zustande gekommen? Welche Schnittstellen, Wirkungsketten oder Abhängigkeiten (pos. / neg.) gab es zwischen den weichen und harten Wirkungen des Projektes?

Durch die Wissensressourcen der verschiedenen Projektpartner, die mit ihrem Wissen zusammen die Projekte und das Konzept für das Zentrum entwickelt haben, wurden endogene Ressourcen optimal genutzt. Durch Zusammenarbeit, Kommunikation, Einbringen und Aufbereitung des Wissens der Projektpartner entstand die Planung des Erlebnisentrums. Aus weichen Ressourcen der Region entsteht so ein touristisches Bildungs- und Erlebnisangebot, also eine harte Ressource.

7. Hat das Projekt / die Projekte zu **neuen Kooperationen** zwischen den lokalen Akteuren der Modellregion beigetragen? Worin besteht der konkrete Beitrag? Aus welchen Gründen ist der Beitrag zustande gekommen? Welche Schnittstellen, Wirkungsketten oder Abhängigkeiten (pos. / neg.) gab es zwischen den weichen und harten Wirkungen des Projektes?

Die drei Projekte sind alle in einer für die Region neuartigen Kooperationsform geplant und durchgeführt worden. In der Planungsgruppe des Projektes, dem Freundeskreis MUEZ, sind ein Heimatverein, fünf Naturschutzvereine, eine Großforschungseinrichtung, zwei öffentliche Gremien und ein Vertreter des Tourismus aktiv. Erst eine gemeinsame und interdisziplinäre Planung des Projektes macht die Umsetzung der Vision MUEZ möglich. Durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Gruppen sind neue Projekte (z.B. Schweinswalstehlen) und dadurch auch harte Wirkungen entstanden.

8. Welche weiteren weichen Wirkungen wurden mit dem Projekt / durch die Projekte erzielt? Welche Schnittstellen, Wirkungsketten und Abhängigkeiten (pos. / neg.) gab es zwischen diesen weichen und den harten Wirkungen des Projektes / der Projekte?

Schnittstellen gab es zwischen den drei Projekten. Die Förderung der Planungen und Vorarbeiten haben sich positiv auf die Sponsorenwerbung und die Darstellung der Umsetzbarkeit ausgewirkt. Dieses hat wiederum Folgeinvestitionen, also harte Wirkungen, hervorgerufen. Insbesondere der Infopavillon hat sich positiv auf die weichen Faktoren Sponsorenwerbung und Imagegewinn ausgewirkt. Durch den Workshop Kernbotschaften wurde die Qualität des inhaltlichen Konzeptes verbessert. Die Kernbotschaften werden im Infopavillon dargestellt. Der Bau des Zentrums wird sich wiederum auf weitere Folgeinvestitionen (z.B. Gastronomiebetrieb im Zentrum) und weitere Arbeitsplätze auswirken. Weiterhin hat die Errichtung des Erlebnisentrums positiven Einfluss auf eine

Sensibilisierung der Besucher für Region und Nationalpark. Das Wirkungsnetz der drei Projekte ist in der folgenden Grafik dargestellt. Negative Rückkopplungen oder Auswirkungen sind in den Projekten bisher nicht aufgetreten, die Abhängigkeiten sind daher alle positiv zu betrachten.

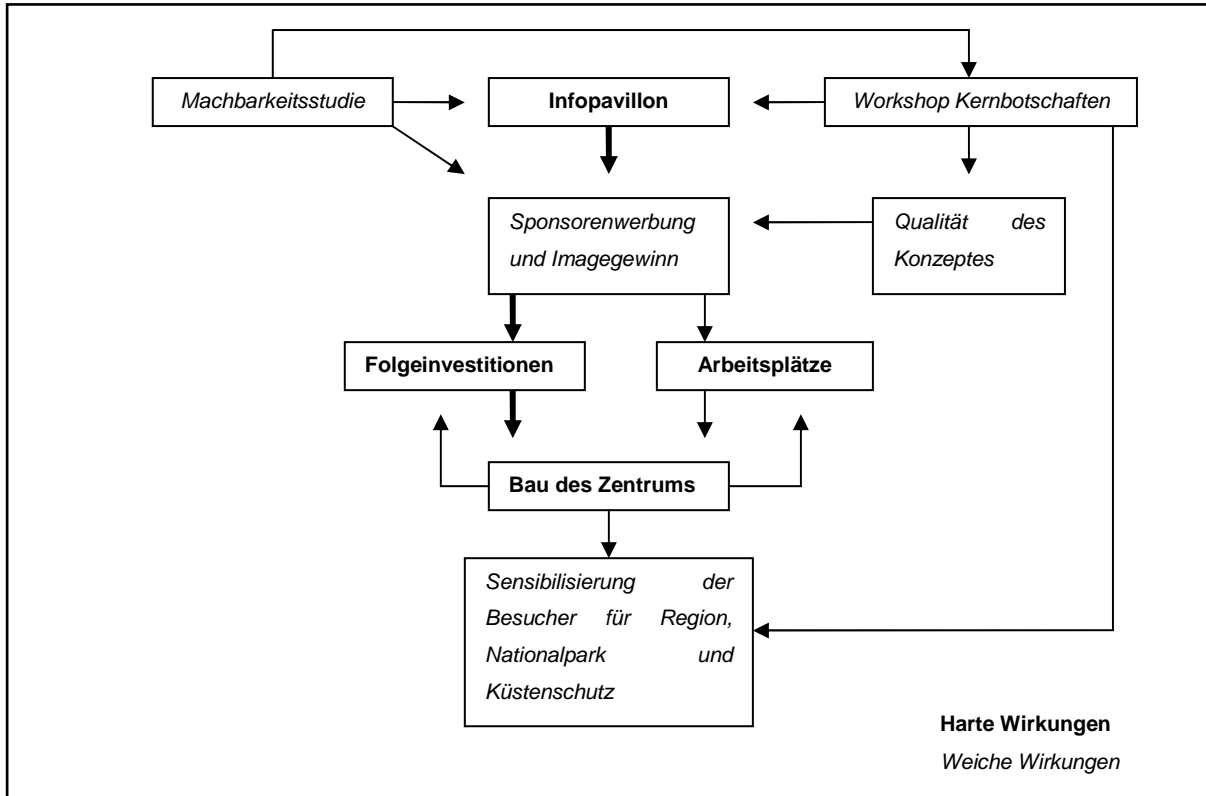


Abb. 6: Das Wirkungsnetz der MUEZ Projekte

### 4.3. Direkte Arbeitsplatzeffekte und Folgeinvestitionen über alle Projekte

#### Übersicht: Direkte Arbeitsplatzeffekte über alle Projekte

	Erhaltene Arbeitsplätze		Neu geschaffene Arbeitsplätze	
	VZA <sup>4</sup>	VZA Dauer <sup>5</sup>	VZA	VZA Dauer
Sozialversicherungspflichtig	1	36 Monate	1	64 Monate
Geringfügig Beschäftigte			0,5	6 Monate
<b>Gesamtsumme</b>	1	36	1,5	66 Monate
<b>dar. unbefristet</b>				

#### Übersicht: Direkte Folgeinvestitionen über alle Projekte (im ersten Jahr nach Projektabschluss)

Weitere private Investitionen	1.211.687 €
Weitere öffentliche Investitionen	911.328 €
<b>Gesamtsumme</b>	2.123.015 €

Direkte Arbeitsplatzeffekte haben sich durch Regionen Aktiv kaum ergeben. Durch die Förderung wurden zwar in einigen Projekten kurzzeitig Arbeitsplätze geschaffen, diese sind jedoch den konjunkturellen und indirekten Effekten zuzuordnen. Die Regionsziele streben nicht direkt die Schaffung von Arbeitsplätzen an, ein Arbeitsplatzeffekt wird sich in der Region, wenn überhaupt, erst sehr langfristig bemerkbar machen. Dies ist jedoch auch auf die durch die Insellage begrenzten Arbeitsmöglichkeiten zurückzuführen. Ziel der Region ist es vielmehr die bestehenden Arbeitsplätze zu sichern. Viele der geförderten Maßnahmen haben den Wirtschaftszweig Tourismus mit abgesichert und weiterentwickelt, so dass daher erst mittelfristig die Wirkung zur Erhaltung und Schaffung neuer Arbeitsplätze sichtbar wird. Das in der Fallstudie beschriebene Projekt war das einzige welches überhaupt neue Arbeitsplätze geschaffen hat. Mit diesem Projekt werden langfristig zusätzliche dauerhafte Arbeitsplätze geschaffen. Als ein weiterer Effekt wurden von den Mitgliedern und Projektträgern Qualitäts- und Arbeitsplatzverbesserungen genannt. So haben sich in einigen Fällen beispielsweise durch die Neugestaltung der Naturzentren die Arbeitsplatzbedingungen deutlich verbessert.

<sup>4</sup> VollzeitÄquivalent: 40 Wochenstunden entspricht einem VZA. Wenn jemand 15 Stunden pro Woche arbeitet, entspricht das 15/40 und somit 0,375 VZA

<sup>5</sup> Berechnung VZA Dauer: Wenn jemand 15 Stunden pro Woche arbeitet, entspricht das 15/40 und somit 0,375 VZA. Ist diese Stelle auf ein Jahr befristet (52 Wochen) so entspricht das 19,5 VZA Dauer (0,375 VZA \*52 Wochen). Berechnet wird VZA Dauer nur für befristete Stellen, unbefristete Stellen werden gesondert ausgewiesen.

Insgesamt konnten bisher Folgeinvestitionen von über 2. Mio. € ermittelt werden, was die Erwartungen weit übertroffen hat. Der Anteil privater Investitionen liegt etwas über dem öffentlichen Anteil. Die meisten Investitionen wurden im Bereich des Naturschutzes und des Tourismus getätigt, was den Regionszielen und auch den in der Fallstudie genannten Zielen entspricht. Eine hundertprozentig genaue Angabe über alle Folgeinvestitionen ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht machbar. In einigen Projekten sind die zu erwartenden Investitionen noch nicht genau zu benennen. Sicher ist, dass im Jahre 2006 weitere Investitionen, insbesondere im privaten Bereich folgen werden. Oftmals handelt es sich hierbei um verhältnismäßig kleine Summen, in einem Fall jedoch auch um ca. 8 Mio. €, die genaue Höhe ist jedoch meist noch unklar, oder es sind noch keine Investoren gefunden. Dies beruht vor allem darauf, dass viele der Projekte erst zum Jahresende 2005 abgeschlossen sind und das weitere Vorgehen zu diesem Zeitpunkt noch in der Planung ist. Hinzu kommen voraussichtlich weitere Investitionen aus dem in der Fallstudie beschriebenen Projekt von über 10. Mio. Euro, wobei hiervon wiederum 6,7. Mio. € Landesmittel investiert würden.

Die Daten wurden mittels des vorgeschlagenen Fragebogens über harte Wirkungen ermittelt. Der Fragebogen wurde an alle Projektträger der Regionalen Partnerschaft verteilt, die Rücklaufquote lag bei fast 100%. Um die Arbeitsplatzeffekte und Folgeinvestitionen über alle Projekte zu errechnen, wurden die Ergebnisse der einzelnen Fragebögen zusammengerechnet. Die Angaben sind zumeist Schätzungen der Projektträger. Aus Regionen-Aktiv-Projekten entstandene Folgeprojekte wurden in die Investitionssumme eingerechnet. Die Daten werden als zuverlässige Größe eingeschätzt, da nur Angaben von bereits getätigten, laufenden, gesicherten oder in diesem Jahr konkret geplanten Investitionen in die Berechnung eingeflossen sind. Bisher noch nicht abgesicherte Investitionen wurden nicht einberechnet. Die Summe der Investitionen stellt somit einen ziemlich genauen Schätzwert dar. In einigen wenigen Fällen ließen sich die Folgeinvestitionen aus einem Projekt überhaupt nicht ermitteln, da die Projektträger keinen Überblick darüber hatten, bzw. es nicht feststellbar war, was das Projekt an weiteren Investitionen ausgelöst hat. Daher ist davon auszugehen, dass die Gesamtsumme der tatsächlichen Folgeinvestitionen deutlich über der hier angegeben liegt.

## 5. Bewertung Ebene REK

### 5.1. Prozessbewertung 2005

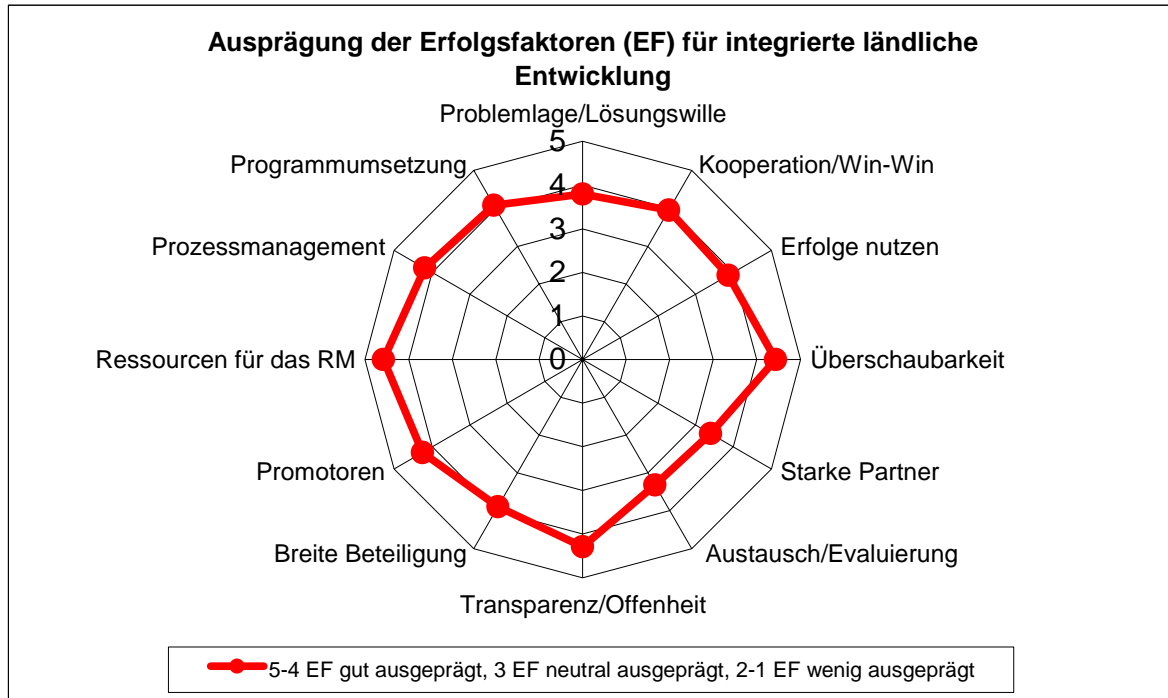


Abbildung 7: Einschätzung des aktuellen Umsetzungsstands von Regionen Aktiv auf der Ebene des REK anhand von Erfolgsfaktoren.

In einer Sitzung des Vorstandes am 1.12.2005 wurde die Prozessbewertung, wie im Leitfaden empfohlen, vom Vorstand und vom Regionalmanagement durchgeführt. Dabei wurden die Fragen des Prozessbogens von jedem der Anwesenden auf der vorgegebenen Skala eingeschätzt. Die Auswertung wurde später vom Regionalmanagement durchgeführt. Die Partnerschaft wurde bei der Bewertung durch den Vorstand vertreten, da die Vorstandsmitglieder mehr in den Regionen-Aktiv-Prozess involviert sind, als die Mitglieder der Partnerschaft und die Einschätzung daher leichter und realistischer durchführen können. Die Bewertung wurde fast vom selben Personenkreis wie die Bewertung zum Fortschrittsbericht durchgeführt und ist daher gut mit diesem vergleichbar. Vergleicht man die Einschätzung der Erfolgsfaktoren mit den Ergebnissen aus dem Fortschrittsbericht, fällt auf dass alle Faktoren bei der aktuellen Bewertung besser eingeschätzt wurden. Dieses ist vor allem auf die vermehrte Prozesserfahrung der Region zurückzuführen. Die Einschätzung verdeutlicht die Bedeutung des Zeitfaktors für den Erfolg integrierter ländlicher Entwicklungsprozesse. Insgesamt ist die Prozessspinnne wesentlich ausgeglichener als noch im Jahr 2004. Deutliche Schwächen gibt es keine mehr. Die Faktoren Starke Partner, und Austausch/ Evaluierung sind am wenigsten stark ausgeprägt, liegen aber noch im neutralen

Bereich. Am meisten verbessert hat sich der Faktor Prozessmanagement, was auf die Erfahrung aus den letzten Jahren und dadurch einer Verbesserung des aktuellen Prozessmanagements zurückzuführen ist. Das Regionalmanagement wurde im Jahre 2005 außerdem in einer Fortbildung „Prozessmanagement für die nachhaltige Regionalentwicklung“ geschult. Der Erfolgsfaktor Problemlage und Lösungswille wurde einen Punkt besser als noch 2004 eingeschätzt. Dies ist ebenfalls auf die Prozessenerfahrung der Region zurückzuführen, da im bisherigen Prozess Lösungswege aufgezeigt und deutlich gemacht wurden, die den Lösungswillen für die Zukunft verstärkt und konkretisiert haben. Auch Kooperationen und win-win-Situationen haben sich im Laufe des Prozesses verstärkt entwickelt und verbessert, hier ist der Erfolgsfaktor fast um einen Punkt gestiegen. Bei dem Faktor Erfolge nutzen ist dies ähnlich. Ebenfalls deutlich gestiegen ist der Faktor Beteiligung, da im Laufe des Prozesses mehr Partner gewonnen wurden, die nun aktiv an der ländlichen Regionalentwicklung beteiligt sind. Ein politisches Beteiligungsforum bietet dazu die neue Organisationsform des Beirates der Insel- und Halligkonferenz. Die anderen Faktoren haben sich alle leicht verbessert, da die Organisationsstrukturen inzwischen etabliert und für die Planung und Umsetzung des regionalen Entwicklungsprozesses und seiner Projekte anerkannt sind.

## 5.2. Beitrag der Modellregion zu den Zielen des Gesamtwettbewerbs

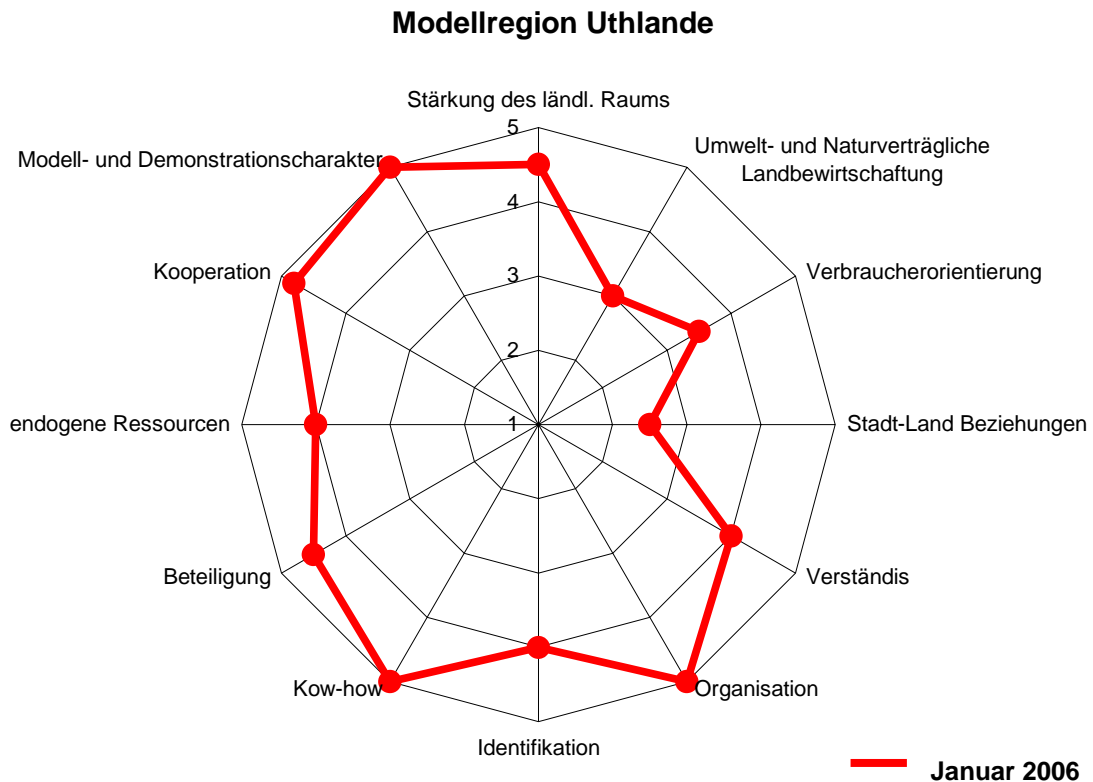


Abbildung 8: Abschätzung des Beitrages von Regionen Aktiv zur Neuausrichtung der Verbraucher- und Agrarpolitik

### 5.2.1. Interpretation der Einschätzung zu den Zielen des Wettbewerbs

#### 5.2.1.1. Stärkung des ländlichen Raums

Durch den Fördermitteleinsatz, die Eigenanteile und die durch die Projekte hervorgerufenen Folgeinvestitionen wurde eine Gesamtsumme von rund 5.774.000 € in die Region investiert. Dieser Mitteleinsatz hat sehr viel zu Stärkung der Region beigetragen. Neue Ideen und Projekte konnten umgesetzt werden, durch Regionen Aktiv entstanden regionsweite neue Kooperationsformen. In vielen Fällen wurden durch Regionen Aktiv Grundlagen für weitere Projekte geschaffen, die den ländlichen Raum langfristig stärken. Insbesondere in den Bereichen Tourismus, Naturschutz, integriertes Küstenzonen Management und Regionalvermarktung wurden gemeinsame Leitbilder erarbeitet und verbesserte Rahmendbedingungen für die regionsweite Zusammenarbeit geschaffen, dieses wird sich mittelfristig positiv auf die Einkommensquellen in der Region auswirken.

#### 5.2.1.2. Umwelt- und naturverträgliche Landwirtschaft

Der Beitrag zu einer umwelt- und naturverträglichen Landwirtschaft wird in der Region Uthlande als eher gering eingeschätzt. In der Uthlande wurden insgesamt nur sehr wenig

Projekte in diesem Bereich durchgeführt, da dieses in der Region nicht als Priorität gesehen wird. Im Nationalpark selbst wird ohnehin auf eine naturverträgliche Landnutzung geachtet, das Landschaftsbild der Inseln und Halligen ist ebenfalls noch sehr natürlich geprägt. Regionen Aktiv hat die Bemühungen der Halligen, Teil des Biosphärenreservates Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer zu werden, unterstützt und mit verschiedenen Projekten zum Erfolg beigetragen.

#### **5.2.1.3. Verbraucherorientierung**

Insbesondere im Bereich der Regionalvermarktung wurde mit Hilfe von Regionen Aktiv durch die Einführung der Rindfleischmarke Uthlande Verbraucheraufklärung betrieben. Auch im Projekt Nationalparkpartner und im Handlungsfeld Energie wurde verbraucherorientiert gearbeitet. Da in der Region nicht auf Quantität, sondern vielmehr auf Qualität von Produkten Wert gelegt wird, gab Regionen Aktiv einen guten Anstoß zu stärkerer Verbraucherorientierung.

#### **5.2.1.4. Stadt-Land-Beziehungen**

Zu Stärkung der Stadt-Land-Beziehungen hat Regionen Aktiv nach unserer Einschätzung kaum einen Beitrag geleistet. Dies mag jedoch auch darauf zurückzuführen sein, dass die Region Uthlande sehr ländlich geprägt ist und Westerland und Wyk mit ca. 9.000 bzw. 4.500 Einwohnern sehr kleine Städte sind. Die Stadt-Land-Problematik ist in der Region Uthlande daher kaum, bzw. nur im politisch-gesellschaftlichen Raum ausgeprägt. Verbesserung der Stadt-Land-Beziehungen sind überwiegend durch die LSE entstanden, Regionen Aktiv hat diesen Weg als Kommunikationsforum und durch neu entstandene Kooperationen (z.B. im Tourismus) gestärkt.

#### **5.2.1.5. Modell- und Demonstrationscharakter**

Der Modell- und Demonstrationscharakter von Regionen Aktiv für die Neuausrichtung der Verbraucher- und Agrarpolitik wird als sehr stark eingestuft. Durch Regionen Aktiv wurden neue Wege gegangen. Die Partnerschaft machte eine neue Form der Zusammenarbeit möglich, die erfolgreich genutzt wurde und sich in der Region als festes Gremium etabliert hat. Regionen Aktiv hat neue Möglichkeiten eröffnet Projekte im Bereich der Verbraucher und Agrarpolitik zu planen und umzusetzen und in neuen Kooperationsformen zu arbeiten. Ohne Regionen Aktiv wären die Zertifizierung der Marke Uthlande-Rind und einige gemeinsame Projekte im Tourismus nicht zustande gekommen.

### **5.2.2. Interpretation der Einschätzung zu den weichen Wirkungen**

Die weichen Wirkungen wurden in der Fallstudie, Kapitel 4.2.4 bereits beschrieben.

## 6. Schlussfolgerungen aus Regionen Aktiv 2001 bis 2005

### 6.1. Rahmenbedingungen des Wettbewerbs

Bitte geben Sie in den folgenden Unterkapiteln an, inwiefern die folgenden Einflussfaktoren die Umsetzung der Regionen Aktiv Vorhaben begünstigt oder behindert haben. Machen Sie ein Kreuz bei der entsprechenden „Note“ und beschreiben Sie in kurzen Worten, wie die Benotung interpretiert werden soll.

- 1....sehr begünstigend
- 2....begünstigend
- 3....weder begünstigend noch hindernd
- 4....hinderlich
- 5....sehr hinderlich

<b><u>Einflussfaktor Verwaltung</u></b> (z.B. Dauer des Genehmigungsverfahrens, Anzahl der involvierten Stellen, etc. etc.)	1	2	3	4	5
	X				
<p>Besonders im Vergleich zu Leader + hat sich Regionen Aktiv als relativ unbürokratisch erwiesen. Das Antragsverfahren war unkompliziert, die Förderquote war sehr gut. Die Zusammenarbeit mit dem Abwicklungspartner hat hervorragend funktioniert, durch den direkten Kontakt zur Abwicklungsstelle wurde die Verwaltungsarbeit für die Region vereinfacht und wurde professionell vom Abwicklungspartner bearbeitet. Die Region konnte dadurch ein Stück Verantwortung abgeben, da die Verwaltungsarbeit durch die Abwicklungsstelle sehr viel professioneller abgewickelt wurde, als es durch Partnerschaft oder Regionalmanagement hätte geschehen können.</p>					

<b><u>Einflussfaktor Programmsteuerung</u></b> (z.B. Un/Klarheit und Un/Angemessenheit der Förderkriterien, Ausschlusskriterien (Behilfen-, Wettbewerbsrecht, sektorale Abgrenzungen), Information/ Kommunikation mit dem Abwicklungspartner, Belastung der Ehrenamtlichen, etc. etc.)	1	2	3	4	5
	X				

Die Förderkriterien haben sich im Programm Regionen Aktiv stets als vorteilhaft erwiesen. Da diese sehr weit gefasst waren war einerseits gut, da Projekte gefördert werden konnten die sonst nicht gefördert werden hätten können, andererseits hätte sich die Region selber stärkere Auflagen geben müssen, um einen noch konstruktiveren und besser abgestimmten Einsatz der Mittel zu gewährleisten. Die Kommunikation mit dem Abwicklungspartner verlief hervorragend. Die Region erhielt kompetente und qualifizierte Unterstützung in haushaltsrechtlichen und förderrechtlichen Fragen. Kompetenzen und Aufgaben waren klar verteilt, der Abwicklungspartner stellte einen verlässlichen, geduldsamen und unterstützenden Partner dar. Für Ehrenamtliche Projektträger und Mitglieder der Partnerschaft bedeutete Regionen Aktiv dennoch eine relativ hohe Belastung, was aber nicht zuletzt auch an den weiten Fahrtwegen und den schlechten Verkehrsanbindungen innerhalb der Region lag.

<b>Einflussfaktor Finanzierung</b> (z.B. Mittelaufbringung für Kofinanzierung, Pünktlichkeit der Mittelbereitstellung, Unsicherheit der Finanzierung des hauptamtlichen RM, Bewertung der Eigenarbeit, etc. etc.)	1	2	3	4	5
	X				
Die Finanzierung verlief problemlos und war nie ein Thema in der Region.					

<b>Einflussfaktor Kontroll- und Berichtswesen:</b> (z.B. Aufwand für Monitoring, Evaluierung, Berichtswesen, Prüfsystem, etc. etc.)	1	2	3	4	5
				X	
Das Projektauswahlssystem in der Region wurde von den meisten Beteiligten unterstützt. Das Kontroll- und Berichtswesen hat sich für die Projekte als hilfreich erwiesen. Die Kontroll-, Berichts-, und Bewertungsinstrumente des Programms waren jedoch nur für Teilnehmende der Vernetzungsseminare verständlich. Von der Mehrheit des Vorstands und der Regionalen Partnerschaft wurden Evaluation und Berichtswesen des Programms als übertrieben, zu umfangreich und hinderlich angesehen. Der Aufwand für die Berichte war enorm und hat über Monate die Kapazitäten des Regionalmanagements gebunden. Vom Regionalmanagement wurde die Evaluierung zwar als wichtig und notwendig angesehen, die vorgegebene starre Form von Berichten und Evaluierung passte jedoch nicht immer auf jede Region gleich. Dennoch haben die Evaluierungen und damit die Reflektion des gesamten Prozesses einen Lerneffekt für die Region gebracht.					

## 6.2. Das haben wir gelernt – diese Erfahrungen haben wir gesammelt.

Durch Regionen Aktiv hat sich besonders die Vernetzung zwischen den einzelnen Akteuren der Region sehr verbessert. Es sind neue Kooperationen und Aktivitäten entstanden, die eine gute Grundlage für die weitere gemeinsame Regionsarbeit und viele weitere Projekte bieten. Von einigen Akteuren aus der Region wurde Regionen Aktiv als ein zusätzliches, sehr arbeitsaufwändiges Instrument der Regionalentwicklung gesehen, welches den Bürokratischen Aufwand zur Umsetzung von Projekten weiter erhöht hat. Insgesamt zeigte sich jedoch, dass regionale Entwicklungsprozesse nur langsam von statten gehen und Programme wie Regionen Aktiv auf einen längeren Zeitraum hin angelegt werden müssten, um langfristig und nachhaltig erfolgreich zu sein.

Im Folgenden sind verschiedene Stimmen zu dieser Frage aus der Regionalen Partnerschaft wiedergegeben, die die durchaus unterschiedlichen Meinungen widerspiegeln.

„Das Projekt Regionen Aktiv hat definitiv die Zusammenarbeit in der Region gestärkt. Durch die neu geschaffenen Strukturen wie z.B. die Mitgliederversammlungen bekamen alle Mitglieder eine gute Übersicht über beantragte bzw. laufenden Projekte der Region, die zu einer verstärkten Zusammenarbeit, auch über die von Regionen Aktiv geförderten Projekte hinaus führte. Nun gilt es, die entstandenen Kontakte zu festigen und weiter zu entwickeln.“

„Durch Regionen Aktiv haben Akteure zusammengefunden, die ohne dieses Projekt nicht unbedingt ins Gespräch gekommen wären. Es wurden sinnvolle Prozesse angestoßen, die die Zusammenarbeit in der Region gefördert haben. Ohne die direkte Unterstützung durch Regionen Aktiv für das Energiekonzept des Wattenmeerhauses Hooge wäre auch die Folgeinvestition in eine zukunftsweisende Energieversorgung mit regenerativer Energie dieses Seminarhauses nicht erfolgt.“

„Bisher aus unserer Sicht keine wesentlichen Veränderungen erkennbar. Über die in anderen Regionsteilen bestehenden Vermarktungsaktivitäten haben wir bisher nur über Projektanträge und Zeitungsmittelungen erfahren. Die zunächst geplante Vernetzung hat unseres Erachtens nicht im gewünschten Umfang stattgefunden.“

„Für unser Projekt war Regionen Aktiv ein echter und überraschender Glücksfall, der letztlich für die Projektumsetzung den entscheidenden Impuls gegeben hat. Für Projekte, die wie unseres ausschließlich von der Basis aus entstanden sind, gibt es kaum ein wirksameres Förderinstrument als es Regionen Aktiv war. Dabei war auch die Koordinationstätigkeit durch

das Regionalmanagement enorm hilfreich. Die Region Uthlande hatte zudem das Glück, sehr kompetente und hoch motivierte Regionalmanagerinnen gefunden zu haben, die auch in den teilweise schwierigen Strukturen und nach Rückschlägen nie den Mut und die Kraft verloren haben, sich für das weitere Gelingen der Projekte einzusetzen. Das gleiche gilt für das Amt für ländliche Räume, das für eine schnelle und unbürokratische Umsetzung der Projekte gesorgt hat. Als positiv ist auch die Evaluation zu bewerten, denn damit kann quantifiziert werden, was das Programm wirklich bewirkt hat.

Schwer zu lösen ist die Schwierigkeit, eine dauerhafte Vernetzung zwischen den Mitgliedern der Region herzustellen. Das liegt zum einen an den sehr langen Anfahrtswegen, die von den Inseln und Halligen notwendig sind. Zum anderen liegt es aber auch an den zeitlichen Kapazitäten der Akteure. Viele Akteure können einen zeitaufwendigen Gruppenprozess mit regelmäßigen Arbeitstreffen zusätzlich zu ihren bisherigen Tätigkeiten nicht oder nur sehr schwer bewältigen. Bei Regionen Aktiv war eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von GOs und NGOs Grundvoraussetzung. Das ist ein sehr guter Ansatz. Problematisch war jedoch die klare Trennung von GOs und NGOs in den Entscheidungsstrukturen.“

„Nicht durch unser Projekt, aber durch ein anderes, hat sich die Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen im Naturschutz in der Region wesentlich verbessert. Die Zusammenarbeit der Träger der Infozentren hat sich bisher leider noch nicht wesentlich verbessert.“

„Der regionale Ansatz hat zu komplexen zusätzlichen Strukturen in der Region geführt. Für alle Beteiligten führte dies zu einem erhöhten Aufwand beispielsweise in der Antragstellung für konkrete Projekte, ausgelöst durch die nunmehr erforderlichen umfassenden Beteiligungsabläufe. Die aufgrund des breiteren Fundaments der Projekte erwarteten inhaltlichen und finanziellen Vorteile sind nicht immer unmittelbar erkennbar, so dass der erhöhte Aufwand zuweilen nicht gerechtfertigt scheint. Für die touristisch orientierten Projekte bietet allerdings der regionale Ansatz eine gute Grundlage zur angestrebten gemeinsamen Vermarktung. Erste gute Resonanz erfuhr beispielsweise der Reiseführer für Rollstuhlfahrer für die Inseln Föhr und Amrum.“

„Enttäuschend war für mich zu erleben, dass in einigen Regionsteilen nicht begriffen wurde, was für eine Chance bestanden hat, in der Region etwas im Bereich der innerregionalen Zusammenarbeit zu verändern, neue Ideen zu diskutieren, alte Strukturen und Zwänge aufzubrechen und neue Denkweisen zu erproben (Stichwort: Nachhaltigkeit). Das sollte Ziel gewesen sein, ist aber leider nicht genügend gedacht und diskutiert worden.“

„Die positive Erkenntnis des Programms ist die Einsicht, dass gemeinsam mehr erreicht werden kann als allein. Auch wird durch das Wissen voneinander der regionale Zusammenschluss über geographische Ansätze hinaus mit kulturellen und wirtschaftlichen Aspekten gefüllt. Eindeutig festzustellen ist, dass die Laufzeit des Programms zu kurz ist um wirklich nachhaltig wirken zu können. Am Beispiel des vergleichbaren europäischen Programms LEADER, das bereits in seiner dritten Förderphase ist, ist abzulesen dass auch REGIONEN AKTIV längerfristig aufgestellt werden sollte.“

Im Rahmen des Abschlussberichtes haben alle am Prozess beteiligten Akteure weiter dazu gelernt. Ausschlaggebend für den Lernprozess war die Auseinandersetzung mit der bisherigen Arbeit und dem Stand des Prozesses. Die Methode der Bewertung war hierbei weniger ausschlaggebend, vielmehr waren es die Diskussionen und die Beschäftigung mit den einzelnen Bausteinen des Prozesses. Der Abschlussbericht und die Beschäftigung mit den Konzepten für die Zukunft ermöglichten einen umfassenden Rückblick auf die Arbeit der letzten dreieinhalb Jahre. Lücken und Erfolge im Umsetzungsprozess wurden erneut deutlich. Auf diese Erfahrungen kann in der zukünftigen Arbeit zurückgegriffen werden. Der Überblick über die Verteilung der Fördermittel, die Aufaddierung der Eigenanteile und der Folgeinvestitionen, stellten eine wertvolle Erkenntnis dar, um sich die Summe der in die Region geflossenen Gelder zu vergegenwärtigen. Die aufgezeigten Erfolge des Prozesses sind zudem Motivation für die langfristige Verstetigung der Regionsarbeit unter dem Leitbild „Einheit in Vielfalt“ in der Region Uthlande.

Die Entwicklung der Zukunftskonzepte zeigte, dass ein großer Teil der Akteure der Partnerschaft die Bereitschaft besitzt, langfristig im regionalen Entwicklungsprozess weiterzuarbeiten. Erneut deutlich wurde auch die Notwendigkeit sich für die Zukunft auf bestimmte Schwerpunkte zu konzentrieren, um effektive Arbeit leisten zu können.

### **6.3. Anforderungen an den Mainstream / an das BMVEL**

Auch hier sind im Folgenden Stimmen von Mitgliedern der Regionalen Partnerschaft wiedergegeben, um die verschiedenen Meinungen und Standpunkte aufzuzeigen:

„Der Ansatz der Förderung des ländlichen Raumes auf europäischer Ebene durch LEADER und nationaler Ebene durch REGIONEN AKTIV hat sich bewährt, der ländliche Raum wächst in seiner Bedeutung als Ausgleich für die großen urbanen Zentren. Durch die Stärkung von Infrastruktur und regionalen Produkten in allen Wirtschaftsbereichen (auch Tourismus ist ein regionales Wirtschaftsprodukt) bewahrt der ländliche Raum seine Lebensfähigkeit und Charakteristik.“

„Die Förderpolitik sollte an die bestehenden oder entstehenden Strukturen vor Ort gekoppelt sein, d.h. eine Vernetzung und Koordinierung der bestehenden Projekte zu einem Themenbereich vor Ort sollte die Voraussetzung für eine Förderung sein. Dazu ist eine Koordinierungsstelle wie z.B. das Regionalmanagement erforderlich, die bestehende Themen bündelt und die Partner zusammenführt.“

„Das Förderprogramm Regionen Aktiv hat die Chancen zur Umsetzung von „bottom up“ Projekten erheblich befördert und ist somit ein Programmansatz mit Modellcharakter. Bottom up Prozesse sind häufig langwieriger in der Entwicklung, dafür aber dauerhafter und akzeptierter nach der Umsetzung. Dieser Ansatz sollte weiter verfolgt werden und geeignete weitere Förderinstrumente zur Stärkung dieser Prozesse aufgelegt werden.“

„Gegenüber anderen Verfahren, die die Vergabe von EU-Geldern beinhalten, ist die vergleichsweise mit einem geringen Bürokratieaufwand verbundene Vergabepaxis hervorzuheben. Dieses sollte beispielgebend auch auf andere Förderprogramme übertragen werden. Die Beantragung bei anderen EU-Programmen wie z.B. LIFE mit mehrsprachigen Anträgen, umfangreichen Gutachten sind für kleinere Organisationen in der bisherigen Form kaum leistbar.“

„Sofern weiterhin auch die Förderung „kleinerer“ öffentlicher sowie privater Projekte möglich sein soll, müssen die Abwicklungsvorgänge auch für Laien nachvollziehbar gestaltet und organisiert werden. Ergänzend dazu muss die professionelle Begleitung sichergestellt sein. Ansonsten werden gute Ideen an Verwaltungshürden scheitern.“

„Es sollten weiterhin Projektmittel „vor Ort“ vergeben werden können, d.h. die Entscheidungsträger sollten die Bedingungen vor Ort kennen.“

„Statt weiterhin Projektstudien und Machbarkeitsstudien zu fördern, sollte wesentlich mehr Augenmerk auf die Förderung konkreter Umsetzungen gesetzt werden. Insbesondere Anschubfinanzierungen und Unterstützung bei Personalkosten in der Anlaufphase wäre erforderlich.“

„Der Ansatz von Regionen aktiv, einen regionalen Vernetzungsbezug und die Zusammenarbeit vor Ort zu fördern, sollte auch bei künftigen Programmen Förderungsvoraussetzung sein.“

## Anhang

Anhang zu Kapitel 4.3. Fragebogen an alle Regionen Aktiv Projektträger und Mitglieder der Regionalen Partnerschaft

### Titel des Projektes:

**1) Direkte Investitionen:** Wurden als Folge des (abgeschlossenen) Regionen Aktiv Projektes weitere Investitionen ausgelöst (bis max. 1 Jahr nach Projektabschluss)? Bitte tragen Sie die Investitionen in die folgende Tabelle ein.

Weitere öffentliche Investitionen	Bisher tatsächlich durchgeführt / vertraglich gesichert	Angabe in €
	In Planung	Angabe in €
Weitere private Investitionen	Bisher tatsächlich durchgeführt / vertraglich gesichert	Angabe in €
	In Planung	Angabe in €

**2) Sicherung von Arbeitsplätzen:** Konnten als Folge des Regionen Aktiv Projektes bestehende Arbeitsplätze gesichert werden? Bitte tragen Sie die Anzahl der gesicherten Arbeitsplätze in die folgende Tabelle ein:

	VZA <sup>6</sup> für sozialversicherungspflichtige Vollzeit und Teilzeitstellen		VZA für geringfügig Beschäftigte	
	VZA	Voraussichtliche Dauer der Sicherung	VZA	Voraussichtliche Dauer der Sicherung
Person 1	VZA	In Monaten oder unbefristet	VZA	In Monaten oder unbefristet
Person 2				
Person x				

**3) Schaffung neuer Arbeitsplätze:** Konnten als Folge des Regionen Aktiv Projektes neue Arbeitsplätze geschaffen werden? Bitte tragen Sie die Anzahl der neuen Arbeitsplätze in die folgende Tabelle ein:

	VZA für sozialversicherungspflichtige Vollzeit und Teilzeitstellen		VZA für geringfügig Beschäftigte	
	VZA	Voraussichtliche Dauer der Sicherung	VZA	Voraussichtliche Dauer der Sicherung
Person 1	VZA	In Monaten oder unbefristet	VZA	In Monaten oder unbefristet
Person 2				
Person x				

<sup>6</sup> VollzeitÄquivalent: 40 Wochenstunden entspricht einem VZA. Wenn jemand 15 Stunden pro Woche arbeitet, entspricht das 15/40 und somit 0,375 VZA.

**Tabelle zur Auswertung des Bewertungsbogens**

Region:

Datum:

7

**Nr. Übertrag Bewertung**

		1	2	3	4	5	
1.1	3,9			1	6		ok
1.2	3,3				5	2	ok
1.3	3,6			1	1	5	ok
1.4	4,4				2	4	ok
<b>1</b>		0	2	24	60	20	

**Ergebnis Erfolgsfaktoren**

**Problemlage und Lösungswille**

3,8

**Legende**

**Antwortkategorien Fragebogen (FB) / Auswertungshilfe (AH)**

FB	stimme nicht zu	stimme weniger zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
AH	1	2	3	4	5

**Markierung der Unterpunkte/Erfolgsfaktoren**

- Unterpunkt/Erfolgsfaktor gut ausgeprägt
- Unterpunkt/Erfolgsfaktor neutral ausgeprägt
- Unterpunkt/Erfolgsfaktor wenig ausgeprägt  
*(durch Rundung sind vom Wert abweichende Anzeigen möglich)*

**Große Spannweite der Bewertungen**

1	1	4	2	1
---	---	---	---	---

Wenn Verteilung der Bewertungen über alle Kategorien

**Richtigkeit der Eingabewerte**

- prüfen Anzahl der Werte pro Unterfrage stimmt nicht mit Anzahl der Fragebögen überein
- ok Eingabe ist korrekt

		1	2	3	4	5	
2.1	3,7		1	2	2	2	ok
2.2	3,9			1	6		ok
2.3	4,3			1	3	3	ok
<b>2</b>		0	2	12	44	25	

**Kooperation und Win-Win**

4,0

		1	2	3	4	5	
3.1	4,0		1	2		4	ok
3.2	3,7	1	2	1	3		ok
<b>3</b>		1	2	12	4	35	

**Erfolge nutzen**

3,9

		1	2	3	4	5	
4.1	4,0				7		ok
4.2	4,9				1	6	ok
<b>4</b>		0	0	0	32	30	

**Überschaubarkeit und Anschlussfähigkeit**

4,4

		1	2	3	4	5	
5.1	3,3		1	4	1	1	ok
5.2	3,4			5	1	1	ok
5.3	3,0		1	5	1		ok
5.4	3,9			2	4	1	ok
<b>5</b>		0	4	48	28	15	

**Starke Partner**

3,4

		1	2	3	4	5	
6.1	3,6		1	1	5		ok
6.2	4,1		1		3	3	ok
6.3	2,9	1	1	4	1		ok
6.4	3,9	1	2	4			ok
6.5	2,1	1	5		1		ok
<b>6</b>		3	16	21	36	40	

**Lernfähigkeit, Austausch und Evaluierung**

3,3

		1	2	3	4	5	
7.1	4,4			1	2	4	ok
7.2	4,7				2	5	ok
7.3	3,7		1	2	2	2	ok
<b>7</b>		0	2	9	24	55	

**Transparenz, Offenheit und Flexibilität**

4,3

		1	2	3	4	5	
8.1	3,7		1	1	4	1	ok
8.2	4,1				6	1	ok
8.3	4,3			1	3	3	ok
8.4	3,4		1	3	2	1	ok
<b>8</b>		0	4	15	60	30	

**Breite Beteiligung**

3,9

		1	2	3	4	5	
9.1	5,0				7		ok
9.2	4,4			1	2	4	ok
9.3	3,0	1	1	3	1	1	ok
9.4	4,6				3	4	ok
<b>9</b>		1	2	12	24	80	

**Promotoren als "Zugpferde"**

4,3

		1	2	3	4	5	
10.1	4,9				1	6	ok
10.2	4,6			1	1	5	ok
10.3	4,3		1	1		5	ok
<b>10</b>		0	2	6	8	80	

**Ausreichende Ressourcen für das Regionalmanagement**

4,6

		1	2	3	4	5	
11.1	4,6			1	1	5	ok
11.2	4,3			1	3	3	ok
11.3	3,7			2	5		ok
<b>11</b>		0	0	12	36	40	

**Kompetentes Prozessmanagement**

4,2

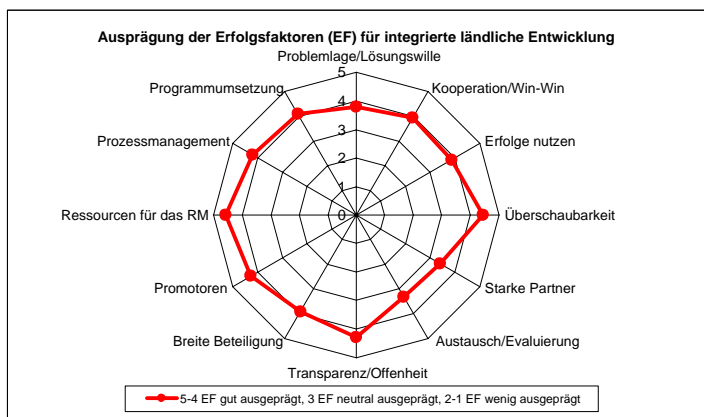
		1	2	3	4	5	
12.1	4,0			2	3	2	ok
12.2	5,0					7	ok
12.3	3,9			3	2	2	ok
12.4	3,4			4	3		ok
<b>12</b>		0	0	27	32	55	

**Partnerschaftliche Programmumsetzung**

4,1

**Grafische Darstellung der Auswertungsergebnisse**

Problemlage/Lösungswille	Kooperation/Win-Win	Erfolge nutzen	Überschaubarkeit	Starke Partner	Austausch/Evaluierung	Transparenz/Offenheit	Breite Beteiligung	Promotoren	Ressourcen für das RM	Prozessmanagement	Programmumsatzung
3,8	4,0	3,9	4,4	3,4	3,3	4,3	3,9	4,3	4,6	4,2	4,1



**Kapitel 5.2: Einschätzung des Beitrags zu den Zielen des Gesamtwettbewerbs**

Grafische Darstellung des Ergebnisses

Stärkung des ländl. Raums	Umwelt- und Naturverträgliche Landwirtschaft	Verbraucherorientierung	Stadt-Land Beziehungen	Verständis	Organisation	Identifikation	Kow-how	Beteiligung	endogene Ressourcen	Kooperation	Modell- und Demonstrationsscharakter
4,5	3,0	3,5	2,5	4,0	5,0	4,0	5,0	4,5	4,0	4,8	5,0

**Modellregion Uthlande**

Dabei entspricht:  
 5 = sehr hoher Beitrag  
 4 = hoher Beitrag  
 3 = mittlerer Beitrag  
 2 = geringer Beitrag  
 1 = kein Beitrag

